Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27.
Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gültig. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. / Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 215 — Mittwoch, 13. September — 1944

Brückenköpfe an Albert-Kanal und Mosel zerschlagen

Schwere Abwehrkämpfe zwischen Kanalküste und Burgund — Neuer Ansturm auf Brest blutig abgewiesen — Im Osten harte Kämpfe

Berlin, 13. September. Den an der Westfront weiter angreifenden britischen und nordamerikanischen Armeen leisteten unsere Truppen auch am Montag verbissenen Widerstand. Im Hinblick auf die im Verhältnis zum Einsatz und den Verlusten geringen Fortschritte des Gegners warnten militärische Kreise Londons die britische Oeffentlichkeit erneut vor allzu großen Hoffnungen hinsichtlich der weiteren Operationen. Sie erklärten, daß der harte Widerstand der deutschen Truppen am Albert-Kanal, an der Maas und an der Mosel auf einen langen, schwierigen Herbstfeldzug hindeute. Zusammen mit dem neuen schweren Beschuß deutscher Fernkampfgeschütze vom Pas de Calais aus, der, wie der Feind selbst eingesteht, in Südengland erhebliche Verluste verursachte und noch in London die Häuser erzittern ließ, muß ein solcher Satz die englische Bevölkerung tief erschrecken.

Sie weiß aus Meldungen von der Front und aus den Vorträgen der militärischen Sprecher, daß eine Fortführung der Kämpfe im Herbst zugleich der Auftakt zu einem noch schwereren Winterkrieg sein würde, bei dem die mit der radikalen Totalisierung des Krieges in Deutschland freigewordenen Kräfte eine ausschlaggebende Rolle spielen können. Sie sieht darin, daß sich auch in den Berichten ihrer Oberkommandos immer wieder Hinweise auf erfolgreiche deutsche Gegenangriffe finden, eine Bestätigung der auch in England bekanntgewordenen Worte von Generalfeldmarschall Model, wonach die Anglo-Amerikaner in Frankreich zwar eine Schlacht gewonnen hätten, die den siegreichen Ausgang des Krieges aber in keiner Weise in Frage stelle. Wir aber wissen, daß der Sieg uns gewiß ist, wenn das ganze deutsche Volk dem für den Gegner unfaßbaren Beispiel der Helden von St. Malo, Brest und Le Havre zu folgen vermag.

Nun auch Kampf um Dünkirchen

In die Reihe dieser hartumkämpften Hafenplätze ist nun auch Dünkirchen eingetreten, nachdem kanadische Truppen beiderseits Ostende die Küste erreichten. Die ersten starken Angriffe gegen dieses Hafengebiet scheiterten jedoch ebenso wie der erneute Ansturm des seit Sonntag ununterbrochen gegen Le Havre anrennenden Feindes, der durch seine heftigen Bombardierungen und schweres Artilleriefeuer, von Land und See her die Widerstandskraft der Verteidiger zu zermürben sucht. Bei Brest ist das Ringen noch schwerer geworden. Durch den Einbruch des Feindes in die westliche Vorfeldzone wurde auf der vorgelagerten Halbinsel Le Conquet die Kräftegruppe unter Oberstleutnant Fürst abgeschnitten. Dennoch hielt sie dem neuen Ansturm der Nordamerikaner in gleicher Weise stand wie die Verteidiger des inneren Festungskerns, die in der von Granateinschlägen umgepflügten Hauptkampflinie und in den Trümmern der zerstörten Stadt und Hafenanlagen weiterzukämpfen entschlossen sind. Die allmählich immer mehr ausfallende eigene Artillerie ersetzten die Fallschirmjäger, Grenadiere und Marine-Einheiten durch ihren eisernen Willen, der sie im Nahkampf mit der blanken Waffe bisher noch stets die Oberhand gewinnen ließ. Nicht weniger heldisch ist der Kampf der teilweise tief zwischen den feindlichen Stoßkeilen sitzenden Widerstandsgruppen, die, wie der Gegner selbst eingestehen muß, ihm in den Räumen von St. Quentin und Mons größte Schwierigkeiten bereiten. Durch den Widerstand aller dieser im höchsten Maße ihre Soldatenpflicht erfüllenden Kämpfer werden nach wie vor starke feindliche Verbände weitab von der Hauptfront gefesselt.

Trotz dieser Entlastung hatten unsere Truppen zwischen Kanalküste und Burgundischer Pforte hart zu kämpfen, um dem feindlichen Druck zu begegnen. Die 1. kanadische Armee war allerdings in ihren Operationen wenig glücklich. Ihre bei Brügge, Gent und Antwerpen angesetzten Angriffe brachen unter teilweise empfindlichen Verlusten zusammen. Auch die am Albert-Kanal stehende 2. britische Armee konnte sich nur teilweise durchsetzen. Sie wurde nordwestlich Hasselt von starken deutschen Gegenangriffen getroffen, so daß der dortige feindliche Brückenkopf bis auf einen geringfügigen noch haltenden Rest zerschlagen wurde. Beim Sturm auf den Hauptort dieses Brückenkopfes hatten die Briten erhebliche Verluste an Menschen und Panzern. Nördlich Hasselt konnten sie dagegen durch Zusammenballung starker Bomber- und Artillerieverbände eine schmale Lücke in die deutsche Verteidigungslinie schlagen und, in ihr sich laufend verstärkend, entlang der Straße nach Eindhoven einen schmalen Keil nach Norden vortreiben.

Zunächst an Sperriegeln und dann am Maas-Schelde-Kanal kam es durch sofort eingeleitete Gegenangriffe zu schweren, noch anhaltenden Kämpfen, auch östlich und südöstlich Lüttich gingen die erbitterten Kämpfe gegen die hier operierende 1. nordamerikanische Armee weiter. Unter schlagartigen Luftangriffen und schweren Feuerüberfällen schoben sich feindliche Panzer nach Osten und Südosten vor. In und nördlich des Hohen Venn wurde um jede Paßsperre und Feldbefestigung Mann gegen Mann und Panzer gegen

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Ueber 1000 Mann eingebüßt

Die schwere Niederlage der anglo-amerikanischen Terrorverbände am Montag

Berlin, 13. Sept. In äußerst schweren Luftkämpfen haben die Verbände der deutschen Luftverteidigung den nordamerikanischen Luftstreitkräften, die am 11. 9. gegen Mittag Angriffe im mitteldeutschen Raum unternahmen, die seit Wochen größte Niederlage beigebracht.

Ueber dem Raum Kassel—Erfurt—Eisenach stellten unsere Jagd- und Zerstörerverbände den Feind mehrfach zu weiträumigen Luftgefechten, in die auch schwere Flakbatterien der Luftwaffe mit wirkungsvollem Sperr- und Vernichtungsfeuer eingriffen. Der aus mehreren Geschwadern von Langstreckenjägern bestehende Bomberschutz der Nordamerikaner wurde von unseren immer wieder angreifenden Jägern wiederholt durchbrochen und der Kampf unmittelbar in die Formationen der viermotorigen Bomber getragen. Dabei konnte beobachtet werden, daß mehrfach drei und vier schwere USA.-Bomber gleichzeitig vernichtend getroffen zu Boden stürzten. Die bisherigen Feststellungen lassen das Ausmaß der nordamerikanischen Verluste bereits eindeutig erkennen: Allein 87 viermotorige Bomberflugzeuge wurden über dem mitteldeutschen Raum vernichtet. Hierzu kommen noch 29 ein- und zweimotorige Begleitjäger, die ebenfalls in zähen Luftkämpfen niedergerungen und abgeschossen wurden.

Der Angriff britischer Bomber gegen die Stadt Darmstadt in der Nacht zum Dienstag hatte reinen Terrorcharakter. Die Briten warfen ihre Bomben wahllos über der Stadt ab und verursachten in den Wohngebieten, an Kulturstätten und Wohlfahrtseinrichtungen beträchtliche Schäden. Nachtjäger und Flakartillerie konnten trotz wenig günstiger Wetterverhältnisse nach unvollständigen Meldungen insgesamt 17 viermotorige Terrorbomber vernichten. Außerdem flog ein britischer Bomberverband gegen Mitternacht in den Ostseeraum ein, ohne jedoch Bomben auf das Reichsgebiet abzuwerfen. Somit verlor der Feind in den letzten 24 Stunden mindestens 133 Flugzeuge, darunter 104 viermotorige Bomber. Die Mehrzahl der feindlichen Besatzungen — über 1000 Mann — fand in den meist brennend abstürzenden Flugzeugen den Tod.

Der deutsche Wille ist stärker denn je

Eine bemerkenswerte schweizerische Stimme zur Kriegslage

Berlin, 13. September. In einem Leitartikel zur Kriegslage schreibt das „Berner Tagblatt": Deutschland harre trotz der Rückschläge mit eiserner Zähigkeit aus. Kürzlich aus dem Reich zurückgekehrte Reisende erklärten übereinstimmend daß Deutschland die letzte Karte in seinem Kampf um Sein oder Nichtsein noch nicht ausgespielt habe. Hohe militärische Stellen äußerten sich außerordentlich positiv. Die Stimmen aus dem feindlichen Lager sind in den letzten Tagen wesentlich kleinlauter geworden. So meinen die Londoner „Times", wenn die Anglo-Amerikaner jetzt ein langsameres Tempo einschlügen, so sei das „nicht verwunderlich", denn zahlreiche große deutsche Truppenteile seien „recht stark". Dazu kämen die deutschen Garnisonen in Lorient, Brest, Le Havre usw., deren hartnäckige Verteidigung das Ziel verfolge, der anglo-amerikanischen Schiffahrt diese wertvollen Häfen vorzuenthalten. Im Süden habe sich ein ähnliches Bild ergeben. Nach dem Marsch durch das Rhonetal stoße man jetzt auf steigenden Widerstand in der Nähe von Belfort. Leider sei der Hafen von Toulon von den Deutschen völlig zerstört worden. Die Entfernungen", so klagen die „Times" weiter, „seien groß und die Berge hätten von den anglo-amerikanischen Tanks und Kraftwagen einen ebenso hohen Zoll erhoben wie die deutschen Geschütze. Außerdem sei es den Deutschen gelungen, die Verbindung zwischen den aus Lyon kommenden Truppen mit ihren Armeen an der Mosel herzustellen. Der britische Rundfunkkommentator Mc. Geachy stellte mit verständlichem Bedauern fest: „Wir kämpfen nicht gegen das Deutschland von 1918 sondern gegen eine entschlossene Nation, die gründlicher diszipliniert und besser mit Nahrungsmitteln und Kriegsmaterialien beliefert ist." — Auch „Observer" meint betrübt, daß der deutsche Wille stärker denn je sei.

Auch in den USA habe man vor der deutschen Moral und dem Widerstandsgeist der Bevölkerung den größten Respekt, wie aus verschiedenen Abhandlungen hervorgeht, die „News Week" veröffentlicht. General Eisenhower, so schreibt das Blatt, habe dem Marineminister Forrestal mitgeteilt, es sei auf keinen Fall damit zu rechnen, daß die deutsche Heimatfront kapituliere. Der militärische Mitarbeiter der Zeitschrift, Generalmajor Fuller, erklärt, man könne die Deutschen mit Kugeln töten und damit einen Krieg mit den Waffen beenden, doch sei es unmöglich, eine Idee mit irgendwelcher Menge von Blei zu töten.

Das harte Ringen an der Westfront

Feindlicher Brückenkopf über den Albert-Kanal zerschlagen — In zwei Tagen über 100 Feindpanzer abgeschossen — Schwere Kämpfe bei Sanok, Warschau und Ostrolenka — 133 Terrorflugzeuge durch Jäger und Flak vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Septbr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen scheiterten feindliche Angriffe bei Brügge, Gent und nördlich Antwerpen. Ein feindlicher Brückenkopf über den Albert-Kanal nordwestlich Hasselt wurde zerschlagen. Schwacher Feind hält sich noch auf dem Nordufer. Nördlich Hasselt konnte der Gegner mit starken Infanterie- und Panzerkräften in Richtung Eindhoven vordringen. Gegenangriffe sind angesetzt. Besonders heftig waren die Kämpfe östlich und südöstlich Lüttich und im Raum von Metz, wo unsere Truppen den vordringenden Angriffsgruppen des Feindes erbitterten Widerstand leisteten. Südlich Nancy wurden bei einem erfolgreichen Angriffe mehrere hundert Gefangene eingebracht. Starker feindlicher Druck von Süden gegen Vesoul hält an. In den beiden letzten Tagen wurden an der Westfront über 100 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Besatzungen von Dünkirchen und Le Havre behaupteten sich gegen starke feindliche Angriffe. Westlich Brest hält sich bei Le Conquet noch eine eigene Kräftegruppe unter Führung des Oberleutnants Fürst in vorbildlicher Standhaftigkeit. Die Festung selbst liegt unter schwerem feindlichem Feuer. Die Besatzung von Lorient vernichtete bei erfolgreichen Ausfällen feindliche Munitions- und Versorgungslager.

In der seit zwei Wochen fortdauernden großen Abwehrschlacht an der adriatischen Küste haben unsere Truppen dem an Menschen und Material weit überlegenen Feind bei seinen vergeblichen Druchbruchsversuchen immer wieder schwerste Verluste beigebracht. Unter dem Eindruck dieser großen Ausfälle führte der Gegner dort am vergangenen Tage nunmehr schwächere örtliche Vorstöße, die abgewiesen wurden. Im rückwärtigen italienischen Frontgebiet wurden zahlreiche Bandenlager zerstört, über 750 Banditen im Kampf niedergemacht und gegen 500 Gefangene eingebracht.

Im Süden Siebenbürgens und in den Ostkarpaten wurden feindliche Angriffe durch sofortige Gegenstöße unserer Truppen abgewiesen oder aufgefangen.

Bei Sanok und Krosno hält der schwere Abwehrkampf an. Der angestrebte Durchbruch blieb dem Feind versagt.

Oestlich Warschau und nordöstlich Ostrolenka leisteten unsere Divisionen gegenüber erneuten heftigen Angriffen der Bolschewisten zähen Widerstand und vereitelten auch hier die sowjetischen Durchbruchsabsichten. Von der übrigen Ostfront werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Durch die Tagesangriffe anglo-amerikanischer Fliegerverbände gegen west- und mitteldeutsches Gebiet wurden besonders die Städte Hannover, Magdeburg und Eisenach betroffen. In der Nacht war Darmstadt das Ziel eines britischen Terrorangriffes. Einzelne feindliche Flugzeuge warfen wieder Bomben auf Berlin. Im Verlaufe erbitterten Luftkämpfe sowie durch Flakabwehr verlor der Feind nach bisher vorliegenden Meldungen 133 Flugzeuge, darunter 104 viermotorige Bomber.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird mitgeteilt: In den schweren Kämpfen bei Krosno hat sich das Grenadierregiment 309 unter Führung von Major Sinram bei der Verteidigung eines wichtigen Eckpfeilers hervorragend geschlagen.

In der Schlacht am unteren Narew zeichneten sich die hessisch-thüringische 129. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor von Larisch und die württembergische 5. Jägerdivision unter Führung von Generalleutnant Sixt durch Standfestigkeit und Angriffsschwung besonders aus.

Bolschewistisches Bataillon von Ukrainern vernichtet

Berlin, 13. Sept. Ungarische Fallschirmjäger nahmen kürzlich u. a. den sowjetischen Feldwebel Iwan Krilenko aus Nowo Mizunskaja gefangen, der bei seiner Vernehmung erklärte: „Ein Bataillon unseres 1331. Gebirgs-Schützen-Regiments geriet bei Dolina in den Karpatenausläufern in einen Hinterhalt antibolschewistischer Ukrainer, die uns schon mehrfach schweren Schaden zugefügt hatten. Von dem ganzen Bataillon konnten sich dieses Mal nur sechs Mann retten, alle anderen wurden niedergemacht."

Ungarns Kampfentschlossenheit

Budapest, 13. Sept. „Wir Ungarn können nur wählen zwischen dem ehrlichen Kampf bis zum letzten Atemzug und dem Soldatentod, oder aber zwischen dem Sklavenlos und dem Sklaventod, der dem ehrlosen sich Moskau ergebenden Verräter beschieden ist." Mit diesen Worten kennzeichnet Stephan Milotay in der Zeitung „Uj Magyarszag" die Stellung Ungarns in einem Artikel, der die ganze Verlogenheit der panslawistischen Schlagworte an den Beispielen Polens und Bulgariens demonstriert. An den Pässen Siebenbürgens, wo die Honveds die Jahrtausende alte Lebenspforte Ungarns verteidigen, müsse diese Frage eindeutig beantwortet werden.

Feindliche Luftangriffe auf die Philippinen

Tokio, 13. Sept. Die feindliche Luftoffensive im Südwestpazifik, die von starken Seestreitkräften in den Gewässern westlich der Marianen durchgeführt wird, richtete sich am 10. September gegen die mittleren Philippinen. Am Nachmittag dieses Tages wurde dieses Gebiet von 130 Flugzeugträgermaschinen angegriffen. Am 11. September wurde auch die Insel Yap von 100 trägerbasierten Maschinen angegriffen.

An den Reichsgrenzen

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Die militärische Lage hat sich im Osten und Westen so entwickelt, daß in der nächsten Zeit mit Kämpfen in der Nähe der Reichsgrenze gerechnet werden muß. Die Zurücknahme der deutschen Truppen im Westen entsprang einer unbedingten militärischen Notwendigkeit und die oberste militärische Führung hat auch in diesem Sinne das Notwendige getan. Der Rückzug aus dem Norden und Nordwesten Frankreichs sowie aus den baltischen Gebieten war infolge der Luftüberlegenheit der Gegner ein schwieriges Unternehmen, das, wie nicht anders zu erwarten war, auch Opfer gefordert hat. Daß hier die Absetzbewegungen durchgeführt wurden, ja, daß unter noch schwierigeren Bedingungen auch unsere Truppen aus dem Süden und Südwesten Frankreichs die befohlenen Absetzbewegungen trotz aller Flankenangriffe durchführen konnten, ist nicht zuletzt ein Verdienst der heldenhaften Männer, die in den Küstenorten zahlreiche feindliche Kräfte banden, die sonst sowohl für den Vormarsch als auch zur Störung der Absetzbewegungen hätten verwendet werden können. Die Männer von Lorient, St. Nazaire, Brest und Le Havre haben eine schwere und dornenvolle Aufgabe übernehmen müssen. Sie haben sie übernommen im Pflichtgefühl des deutschen Soldaten, obgleich sie wußten, daß diese Aufgabe schwere Opfer forderte. Nichtsdestoweniger gab es keinen Augenblick Zaudern, um diese Aufgabe zu erfüllen, genau so wie das einst die Männer von Stalingrad getan haben, um dadurch die ungefährdete Rückkehr der Kaukasustruppen zu ermöglichen.

Aus dem tatsächlichen Ernst der Lage ist in den letzten Tagen und Wochen kein Hehl gemacht worden. Das wäre überdies auch ein unmögliches Beginnen, denn ein Blick auf die Karte zeigt ja zur Genüge, was geschehen ist, weil es geschehen mußte. Illusionen haben keinen Zweck und falsche Illusionen schon gar nicht. Es hat nie Sinn gehabt, den Gegner zu unterschätzen, ganz gleich, ob das im Osten oder im Westen war. Wir wissen heute genau, in welchem Maße die englischen und amerikanischen Armeen motorisiert sind. Diese ihre Beweglichkeit gibt ihnen große taktische und strategische Möglichkeiten. Wenn es ihnen nicht gelingt, tapfere deutsche Sperriegel in frontalem Angriff zu durchbrechen, so sind sie vielfach immer noch in der Lage, durch Umgehungen deutsche Truppen in der Flanke oder von hinten zu fassen, ganz abgesehen von der Tatsache, daß unsere Truppen sich auch der Terroristen noch zu erwehren haben. In dieser Situation wäre nichts gefährlicher gewesen als halbe Maßnahmen. Infolgedessen hat sich auch die deutsche Absetzbewegung so vollziehen müssen, daß sie bis in die Nähe der Reichsgrenzen gelangt ist. Das bedeutet natürlich eine Frontverkürzung, aber auch hier soll man sich nichts vormachen. Wenn es bei uns regnet, regnet's beim Gegner auch. Eine Frontverkürzung bei uns bedeutet auch eine Frontverkürzung beim Gegner. Sein Uebergewicht an Panzern bleibt trotzdem bestehen, auch wenn seine Panzer in der Qualität nicht an unsere „Tiger" und „Panther" heranreichen. Ein Vorteil ist zweifellos dagegen, daß wir unseren Versorgungsquellen näher gerückt sind und daß sich auch die Nachschubmöglichkeiten wahrscheinlich leichter gestalten werden. Alle unsere Bewegungen auf der inneren Linie ermöglichen es jetzt weitaus besser als vorher, den gegnerischen Schwerpunktbildungen zu begegnen. Was im Westen gilt, das gilt auch im Osten. Die neuer-

Weitere Eichenlaubträger des Heeres

Führerhauptquartier, 13. Sept. Der Führer verlieh am 5. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hellmuth Pfeiffer, Kommandeur der 65. Infanterie-Division, als 574. und an Oberst d. R. Rudolf Flinzer, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadierregiments als 575. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Pfeiffer wurde am 18. 2. 94 als Sohn eines Gymnasialprofessors in Altenburg (Thüringen) geboren. Oberst Flinzer wurde am 9. 11. 1889 als Sohn eines Arztes in Stolberg (Rheinland) geboren.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 13. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Kuno Büchau, Bataillonsführer in einem rheinisch-westfälischen Regiment, geboren am 10. Oktober 1917 in Steegen bei Danzig. Vor der Einberufung zur Wehrmacht war er Bannführer in der Hitlerjugend. Weiter wurde das Ritterkreuz verliehen dem Oberleutnant d. R. Werner Paschke, Kompaniechef in einem schlesischen Grenadier-Regiment, geboren am 17. September 1920 in Tarnowitz und dem Leutnant Johann Straub, Zugführer in einer bayerischen Panzerjäger-Abteilung, geboren am 6. Juni 1912 in Oberglashütte bei Meßkrich (Baden).

Neue Ritterkreuzträger der Waffen-SS

Berlin, 13. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. Sch. Heinrich Hannibal, Kommandeur eines Polizei-Schützenregiments, geboren am 19. 11. 1889 zu Söllingen (Braunschweig); SS-Sturmbannführer Eberhard Telkamp, Abt.-Kommandeur in der SS-Panzer-Division „Hohenstaufen", geboren am 8. 5. 1914 zu Ihrhove (Leer); SS-Hauptsturmbannführer Karl Bastian, Bataillonsführer in der SS-Panzer-Division „Frundsberg", geboren am 12. 2. 1915 zu Oberhausen; SS-Hauptsturmführer Kurt Wahl, Kampfgruppenführer in der SS-Panzer-Grenadier-Division „Götz von Berlichingen", geboren am 20. 8. 1914 zu Meiningen; SS-Untersturmführer Hans Reiter, Kompanief. in der SS-Panzerdivision „Frundsberg", geboren am 20. 4. 1920 zu Feldkirchen (Kärnten).

Die Schweiz um eine Lehre reicher

Kräftige Sprache gegen die wiederholten Neutralitätsverletzungen durch USA-Flieger

Basel, 13. September. Die schweizerische Presse protestiert gegen die wiederholten Grenzverletzungen und Luftangriffe von USA.-Fliegern auf das neutrale Gebiet der Schweiz in kräftiger Sprache. So schreiben die „Basler Nachrichten": „Wir sind in den fünf Jahren dieses Krieges abgebrüht worden. Es berührt uns aber doppelt, daß solche militärischen Verletzungen sich gerade von seiten der USA.-Luftwaffe besonders häufen. Man möchte im Falle Schaffhausen die Schwierigkeiten des Grenzverlaufs geltend machen, was für eine Entschuldigung gibt es aber für den Angriff gegen schweizerische Jäger über Zürich und jetzt über dem Berner Jura? Diese Flugzeuge tragen die Hoheitsabzeichen der Schweiz. Wir stellen mit Bitterkeit fest, daß die Neutralität wiederholt von der Luftwaffe der mächtigen USA. belanglos behandelt worden ist. Wir sind um eine Lehre reicher geworden. — Auch die „Basler Nationalzeitung" wendet sich in scharfen Worten gegen die schweren Neutralitätsverletzungen der amerikanischen Luftwaffe. In einem Leitaufsatz unter der Ueberschrift „Was gedenkt der Bundesrat zu tun?" heißt es, daß das amerikanische Schuldkonto gegenüber der Schweiz immer schwerer werde. „Solche Neutralitätsverletzungen hat uns sonst noch keine Macht geboten, wie wir sie jetzt von unserer Schwesterrepublik jenseits des Meeres erfahren müssen." Das Blatt schreibt, daß die Wildwestattacken der Amerikaner auf Schweizer Gebiet und Verkehr krassester Rechtsbruch seien.

Auch in der Rheinschiffahrt, in der erst kürzlich ein deutsches Passagierschiff von englischen Flußpiraten beschossen wurde, ereigneten sich wieder ähnliche Vorfälle. Das Schweizerische Rhein-Schiffahrtsamt meldet dazu aus Basel: „Am Donnerstag wurde das Güterboot „Expreß 30" der Reederei „Neptun" AG. in Basel ungefähr 30 km oberhalb von Straßburg beschossen. Das Boot wies rund 120 Einschläge von Geschossen überschwerer Maschinengewehre auf. Wie durch ein Wunder ist kein Mitglied der Besatzung verletzt worden. Im Verlauf des Sonnabend ereigneten sich drei Zwischenfälle. Der schwerste betraf das Güterboot „Expreß 21" der Reederei „Neptun" AG. in Basel. Es wurde ungefähr 6 km oberhalb von Breisach von Tieffliegern mit Bordwaffen beschossen. Die gesamte Besatzung sowie mitfahrendes Personal anderer Rheinschiffe wurden getötet. Das Boot geriet in Brand und lief auf Grund. Ein Schleppzug, bestehend aus dem großen Schleppdamfer „Luzern" der Schweizer Reederei AG. in Basel und das Börspanndienst leistende Schleppboot „Glarus" und zwei mit Kohlen beladene Rheinkähne wurden ebenfalls am Sonnabend in der Nähe von Merkelsheim im Tiefflug mit Bordwaffen angegriffen. Dabei wurde ein Dampfkessel des Dampfers „Luzern" durchlöchert und außer Betrieb gesetzt. Ein Mann der Besatzung wurde getötet, mehrere Besatzungsmitglieder wurden verletzt. Auch das Schleppboot „Glarus" erlitt Beschädigungen. Der dritte Angriff traf das auf Bergfahrt 30 km oberhalb Straßburg befindliche Güterboot „Expreß 23" der „Neptun" AG. in Basel. Der Schiffer und ein Matrose wurden schwer, weitere Mitglieder der Besatzung leicht verletzt.

Die Zahl der Neutralitätsverletzungen gegenüber der Schweiz wird schließlich noch erweitert durch einen Vorgang, über den folgender Bericht des schweizerischen Bundesamtes vorliegt:

Am Montag dieser Woche um 17.55 Uhr hat ein amerikanisches Flugzeug auf der Straße Buis—Montignez eine Schweizer Motorfahrzeugkolonne aus Bordwaffen beschossen. Ein Soldat wurde leicht verletzt und ein Motorfahrzeug beschädigt.

lichen Angriffe der Sowjets an der Narewfront verfolgen sogar zwei strategische Ziele zu gleicher Zeit. Einmal soll auf diese Weise Warschau ausflankiert werden, und zum anderen wird der Vorstoß auf Südostpreußen durchgeführt, der dann in Deutschland, so hofft man, eine solche Schockwirkung auslösen wird, daß die Kapitulation die Folge ist. Hier hat man sich nun allerdings gründlich geirrt. Es hat sich schon bei der herannahenden Gefahr gezeigt, welcher Leistungen das deutsche Volk fähig ist. Die Schutzstellungen im Osten sind nicht nur ein lebendiger Ausdruck des Volkswillens, Heim und Hof bis zum letzten zu verteidigen, sondern es sind hier auch tatsächlich in kürzester Frist Stellungssysteme geschaffen worden, die den Gegner in die allergrößten Schwierigkeiten bringen dürften.

Es wird sich nun zeigen, was das deutsche Volk in der Stunde der Gefahr zu leisten vermag. Was England im Jahre 1940 konnte, was die Sowjets leisteten, als deutsche Truppen im Herbst 1941 vor Moskau standen, das wird das deutsche Volk an Kraft sicherlich bei weitem überbieten, denn dieses Volk weiß jetzt am besten, wofür es kämpft. Es kämpft um sein nacktes Leben, seine Existenz, und gerade dieser Kampf um alles, was es ist und was es besitzt, wird ihm die Kraft geben, den Kampf an den Reichsgrenzen zu seinen Gunsten zu entscheiden.

Kleine politische Nachrichten

Stockholm. „USA. und die Sowjetunion haben nach dem Kriege eine beherrschende Stellung vor allen anderen," so äußerte nach einer Moskauer Meldung in „Aftontidningen", der Präsident der USA.-Handelskammer Eric W. Johnson, der sich 6 Wochen in der Sowjetunion aufgehalten hat.

Schanghai. Die Amerikaner behaupten, Sungshan an der Birma-Straße, westlich des Salwin-Flusses, nach dreimonatiger Belagerung eingenommen zu haben. Sie müssen zugeben, daß die Japaner heldenmütig Widerstand leisteten. Von den 2000 Mann starken Besatzung seien lediglich neun Mann in Gefangenschaft geraten.

Stockholm. Der Anführer der polnischen Aufständischen in Warschau, General Bor, gab nach einer Reutermeldung bekannt, daß die Verluste der Polen in einem Monat 80 Prozent betrugen.

Genf. Eine gewisse Unruhe macht sich, Berichten aus New York zufolge, wieder unter der amerikanischen Arbeiterschaft bemerkbar. Man erwarte in der nächsten Zeit neue Streiks.

Der deutsche Widerstand ein Zeichen der Warnung . .

Stockholm, 13. Sept. „Wir kämpfen heute nicht mit dem Deutschland von 1918", erklärt der bekannte Londoner Funkkommentator J. B. Mc Geachy in einem Bericht vom Montagmorgen. „Wir kämpfen mit einem Volk, das bedeutend entschlossener und in bedeutend höherem Maße diszipliniert ist, auch besser mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial versorgt ist als das Deutschland von 1918." Mc Geachy macht weiterhin auf die großen Nachschubschwierigkeiten aufmerksam, die für Eisenhower dadurch entstanden sind, daß die nordfranzösischen Häfen bis auf Cherbourg nach wie vor in deutscher Hand sind. Die Versteifung des deutschen Widerstandes am Albertkanal sei ein warnendes Zeichen.

Immer bolschewistischer Neues Kabinett de Gaulle

Berlin, 13. Sept. Der französische General de Gaulle hat nach hier vorliegenden Meldungen wieder einmal ein neues Kabinett gebildet, das sich im wesentlichen aus Kommunisten und Linksradikalen zusammensetzt. Der bolschewistische Einfluß hat gegenüber dem Algierkomitee jedoch noch zugenommen. Der sogenannte Außenminister dieser neuen Regierung, Bidault, ist als langjähriger Verfechter einer Franko-sowjetischen Annäherung bekannt geworden.

Brückenköpfe zerschlagen

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Panzer hart gerungen. Trotz Konzentrierung aller in diesem Raum verfügbaren Kräfte auf nur zwei, dafür aber sehr starke Stoßkeile blieben die Fortschritte des Feindes, der immer wieder unter dem Druck der deutschen Gegenangriffe ausweichen mußte, gering. Ebenso hatten unsere Truppen im luxemburgischen Raum, in dessen nördlichen Zipfel eine weitere feindliche Angriffsgruppe eindrang, hart zu kämpfen, bis es ihnen gelang, den vorgedrungenen Gegner abzufangen.

Der im Raum von Metz

operierenden 3. nordamerikanischen Armee blieben dagegen trotz starker Bombenunterstützung wesentliche Erfolge versagt. Ein heftiger Stoß nordwestlich Metz scheiterte im Abwehrfeuer, und weiter südlich beseitigten unsere Truppen im Gegenangriff einen Brückenkopf der Nordamerikaner. Der am Vortage im Raum südlich Nancy vorgedrungene Feind wurde gleichfalls von heftigen Gegenstößen getroffen. Vorgeprellte Teilkräfte wurden aufgerieben, wobei mehrere hundert Gefangene in unsere Hand fielen. Dieses Unternehmen entlastet unsere im Sperraum vor der Burgundischen Pforte stehenden Verbände ebenso, wie die Gegenangriffe gegen die auf der Linie Besançon—Montbéliard andrängenden Verbände der 7. nordamerikanischen Armee. Hier gelang es unseren Truppen, sich gegen den starken auf Vesoul gerichteten feindlichen Druck zu behaupten und durch Gegenstöße auf ihre rückwärtigen Verbindungen zu sichern. Zwischen Doubs und Schweizer Grenze griffen gaullistische Verbände unsere Stützpunkte wiederum vergeblich an, während an der ligurischen Küste bei Sospel nördlich Mentone ein eigener erfolgreicher Angriff zur Wegnahme einer wichtigen Höhe führte.

Die starken, vor allem an den Fronten zwischen Albert-Kanal und Metz angesetzten feindlichen Angriffe haben dem Gegner somit wohl einige örtliche Vorteile gebracht, doch gelang es ihm trotz schwerer Bombardierungen der Feldstellungen und des Hinterlandes und trotz Zusammenballung stärkster Kräfte auf schmalem Raum nicht, den Zusammenhalt der sich an den Einbruchsstellen stets sofort wieder verdichtenden deutschen Widerstandslinien zu zerreißen.

Ostfront

In der Mitte der Ostfront scheint ein großangelegter Durchbruchsplan der Bolschewisten abzuklingen. Ursprünglich griffen die Sowjets auf der ganzen Breite zwischen der Weichsel und den Bobr-Sümpfen an. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag tagelang in der Mitte dieses Abschnitts, am unteren Narew. Aber die Angreifer scheiterten am Widerstand und Gegenangriff unserer Truppen. Die hessisch-thüringische 129. Infanterie-Division unter Führung von Generalmajor von Larisch, die württembergische 5. Jäger-Division unter Führung von Generalleutnant Sixt schlugen neben anderen, bereits erwähnten Truppen dem Feind so tiefe Wunden, daß seine Angriffe an Kraft verloren. Dann verlagerte sich plötzlich der Schwerpunkt an beide Flügel dieses Abschnitts. Die Angriffe der Bolschewisten konzentrierten sich jetzt auf Warschau und auf den Raum zwischen Ostrolenka und Lomza.

Aber schon am Montag verlor der Angriff auf Warschau seine Einheitlichkeit. Die aus südöstlicher Richtung zwischen der Weichsel und der von Minsk nach Warschau führenden Bahnstrecke vorgetragenen Angriffe waren nicht mehr so stark wie am Vortage, während die Angriffe aus Nordosten zwischen Radzymin und Narew noch in voller Stärke anhielten. Doch auch dieses Mal kamen die Sowjets wieder an keiner Stelle zu nennenswerten Erfolgen. Unsere Truppen konnten stattdessen an der ganzen Front vor Warschau einen vollen Abwehrerfolg erringen. An ihm waren auch ungarische Verbände beteiligt, die eine bolschewistische Einbruchsstelle beseitigten. Der Feind hatte hohe blutige Verlust und verlor eine Anzahl Panzer und andere Waffen.

Zwischen Ostrolenka und Lomza,

in dem gegen die Südgrenze Ostpreußens gerichteten Angriffsraum, kamen die Bolschewisten ebenfalls zu keinem nachhaltigen Erfolg. Sie wurden trotz des massierten Aufgebots von Truppen und Angriffswaffen zurückgeschlagen. Während an den Flügeln dieses Abschnitts die Kämpfe nachließen, halten sie in der Mitte, wo einzelne feindliche Panzer in unsere Stellungen einbrechen konnten, mit äußerster Härte weiter an, ohne an dem Scheitern dieses bolschewistischen Durchbruchsversuches noch etwas ändern zu können.

Weiterer Schwerpunkt der Kämpfe blieb der Raum von Krosno und Sanok, wo die Bolschewisten wieder mit starken Kräften angriffen und unsere Gegenangriffe sie an mehreren Stellen zurückwarfen. Grenadiere, die mit einer Panzergruppe den Feind aus einer Ortschaft warfen, schossen dabei 14 feindliche Panzer ab. In diesen Kämpfen hielt das Grenadier-Regiment 109 unter Führung von Major Sinram einen Eckpfeiler unserer Stellung und warf in einem Nachtangriff den sich zäh wehrenden Feind von einer Höhe, die einen taktisch wertvollen Riegel darstellt.

An der übrigen mittleren und nördlichen Ostfront kam es nur zu örtlichen Kämpfen. Im Einbruchsraum nordwestlich Baranow verbesserten unsere Grenadiere ihre Stellungen und wehrten von Panzern unterstützte Gegenangriffe ab. An der kurländischen Ag griffen die Bolschewisten an mehreren Stellen an und versuchten, den Fluß zu überschreiten. Sie wurden zurückgeschlagen und verloren dabei mehrere Panzer. Nordwestlich Modohn sowie zwischen Walk und dem Wirz-See herrschte nur lebhafte Aufklärungstätigkeit.

Die Umgruppierungen im Südabschnitt der Ostfront verliefen planmäßig. An unseren im Aufbau begriffenen neuen Fronten scheiterten zahlreiche bolschewistisch-rumänische Angriffe. Im Süden Siebenbürgens griffen Bolschewisten und Rumänen an verschiedenen Stellen örtlich an, unsere Gegenangriffe warfen sie in zum Teil harten Gebirgskämpfen zurück. So scheiterte im Szekler Zipfel ein von elf Panzern unterstützter feindlicher Angriff nach Vernichtung von fünf Panzern. An einer anderen Stelle griff der Feind mit 13 Panzern und aufgesessenen Schützen eine Brückenstellung an und verlor dabei vier Panzer. Westlich Dolina hatten die Bolschewisten im Schutz dichten Nebels eine wichtige Höhe besetzt. Ungarische Truppen riegelten den Stoß ab und engten den Einbruch ein, ohne ihn zunächst ganz bereinigen zu können.

Auf der gleichen Höhe aber behauptete sich in zähem Nahkampf zwei Tage lang ein ungarischer Batteriechef, Oberleutnant Lajos Szatonyi, und leitete das Feuer seiner Batterie weiter. Am Montag traten Sturmabteilungen eines Debrecener Infanterie-Bataillons zum Gegenangriff an und warfen die etwa bataillonsstarken, in Bunkern verschanzten Bolschewisten nach hartem Kampf von der Höhe. Dabei wurde das sich zäh wehrende bolschewistische Bataillon bis auf den letzten Mann niedergemacht. Nachdem ungarische Fallschirmjäger den beiden anderen Bataillonen des bolschewistischen Schützenregiments Nr. 1139 das gleiche Schicksal bereitet hatten, ist dieses Regiment vollständig aufgerieben. Aehnlich erfolgreiche örtliche Kämpfe fanden auch an anderen Stellen in den Ost- und Waldkarpaten statt.

Italien:

Nach der schweren blutigen Abfuhr, die unsere Truppen dem Gegner im Verlauf von mehr als einer Woche im adriatischen Küstenabschnitt der mittelitalienischen Front beibrachten, und nach der damit verbundenen Vereitelung seiner Durchbruchsabsichten ließ die Kampftätigkeit am Montag wesentlich nach. Der verstärkte Einsatz seiner Artillerie läßt aber darauf schließen, daß der Feind nach Auffüllung und Umgruppierung seiner Verbände über kurz oder lang seine Versuche dennoch wiederholen wird, unter Einsatz aller seiner Kräfte den Durchbruch zur Po-Ebene an dieser Stelle zu erzwingen.

England als Wortführer Moskaus

Verstärkter Druck Londons auf die Exilpolen — Sosnkowski soll endlich ausgebootet werden

Genf, 13. September. Vom Gesichtspunkt der meinungsbildenden britischen Presse aus gesehen, hat der polnische Oberbefehlshaber Sosnkowski mit seinem bekannten Tagesbefehl und den Vorwürfen an England zweifelos der polnischen Sache einen sehr fragwürdigen Dienst erwiesen. Es wird in den polnischen Regierungskreisen zugegeben, daß die polnische Regierung in einer Sondersitzung beschlossen hat, den Präsidenten des Exilkomitees Raskiewicz, vor die Wahl zu stellen, General Sosnkowski als Oberkommandierenden der polnischen Streitkräfte seines Amtes zu entheben oder aber den Rücktritt des Kabinetts anzunehmen. Die polnische Regierung nimmt damit den Standpunkt ein, daß sie ihre Bemühungen um eine Lösung des polnisch-sowjetrussischen Problems nicht fortsetzen kann, solange General Sosnkowski im Amte bleibt. Raskiewicz hat diesen Beschluß des polnischen Kabinetts dem Oberkommandierenden mitgeteilt und seine Antwort soll nach authentischen polnischen Informationen gelautet haben, er denke nicht daran, zurückzutreten und werde nur dann seinen Posten verlassen, wenn Raskiewicz ihn seines Amtes enthebe und diese Entlassung bekanntgebe. Raskiewicz habe diese Entscheidung noch nicht gefaßt.

Die britischen und amerikanischen Stellen, bei denen Mikolajczyk Rat einholt, unterstützen die Ansicht des feindlichen Exilkabinetts, daß eine Zusammenarbeit mit Sosnkowski unmöglich geworden sei. Was die britische Presse anbelangt, so fordert sie kategorisch die baldige Absetzung Sosnkowskis. „News Statesman and Nation" kommt zur Schlußfolgerung, eine Lösung des polnischen Problems sei nur unter folgenden drei Bedingungen möglich. 1. Sosnkowski müsse sofort gehen und Mikolajczyk bleiben, 2. Mikolajczyk müsse unverzüglich und eindeutig die territorialen Forderungen der Sowjets anerkennen und 2. Mikolajczyk müsse sich, wenn er überhaupt nach Polen zurückkehren wolle, sofort mit dem sowjetischen Polenkomitee in Verbindung setzen.

Diese Einstellung der englischen Presse bestätigt erneut, daß sich England zum Vorführer für Moskau macht. Die Londoner Exilpolen sehen sich einem verstärkten Druck Englands und der USA gegenüber, die sie zwingen wollen, alle Forderungen der Sowjets zu erfüllen.

Bolschewismus in Frankreich

Bandenwirtschaft und andere Räubereien

Bern, 13. September. Die „Basler Nachrichten" veröffentlichen einen Bericht ihrer Korrespondenten über die Lage in Frankreich, in dem auch auf die bolschewistische Gefahr hingewiesen wird. Wörtlich schreibt der Korrespondent: „Es ist schon jetzt zu befürchten, daß die bolschewistischen Elemente die Oberhand bekommen".

Stockholm, 13. September. Neutrale Beobachter berichten übdr die zunehmende Bolschewisierung Frankreichs, daß die Bevölkerung in Süd- und Südwestfrankreich in Angst und Schrecken lebt, vor allem, nachdem verschiedene Lager bolschewistischer spanischer Flüchtlinge geöfnet worden sind. Diese Flüchtlinge üben gemeinsam mit verschiedenen Partisanenverbänden eine Terrorherrschaft aus. Lebensmitteltransporte werden überfallen und verschleppt, und die Bauern auf dem Felde sind ihres Lebens nicht mehr sicher. In den Dörfern erscheinen sogenannte „Requisitionskommandos" und „beschlagnahmen" die Ernte. De Gaulle ist diesem Treiben gegenüber machtlos; die Banden verstärken sich ständig da sie zahlreiche Rekrutierungsbüros eingerichtet haben und unter den Arbeitslosen viel Zulauf finden.

Nachdem die politischen Parteien und die Gewerkschaften in Paris ihre Tätigkeit wieder aufgenommen haben, werden auch schon ernste Lohnkämpfe angekündigt. Nach einem Bericht in „Svenska Dagbladet" haben Sozialisten, Kommunisten und Gewerkschaften eine Erhöhung aller Löhne um mindestens 40 Prozent gefordert.

Schweizer Schnellzug von USA.-Flugzeugen beschossen

Bern, 13. Sept. Montagnachmittag griffen, wie von schweizerischer amtlicher Seite bekanntgegeben wird, drei USA.-Flugzeuge, die bei Basel in den Schweizer Luftraum eingeflogen waren, den Schnellzug aus Zürich mit Bordwaffen und Bomben leichten Kalibers an. Der Lokomotivführer hielt den Zug rasch an. Hierdurch gab es nur einige Leichtverletzte, unter ihnen der Zugführer. Die Lokomotive, sieben Personenwagen und die Gleisanlagen wurden beschädigt.

Modernes USA-Groß-U-Boot als verloren zugegeben

Stockholm, 13. September. Das USA-Marineministerium gab am Dienstag bekannt, daß das erst 1940 vom Stapel gelaufene moderne Groß-U-Boot „Gudgeon" (1475 t) von einer Patrouillenfahrt nicht zurückgekehrt ist und als verloren gelten muß.

Bolschewistische Hinterlist in Finnland

Angriffe auf die sich in Finnland absetzenden deutschen Truppen — Um den Vorwand zu schaffen zur Nichteinhaltung des Waffenstillstandsvertrages

Berlin, 13. September. **Wie wir von militärischer Seite erfahren, haben die Sowjets an der Front in Mittelfinnland an einigen Stellen, z. B. bei Alakurtti und bei Korja die Deutschen angegriffen und versucht, in die dort im Gang befindlichen Absetzbewegungen hineinzustoßen. Diese Angriffe wurden aus der Luft unterstützt. Unsere Truppen wurden gezwungen, zum Schutz ihrer Bewegungen wieder Front zu nehmen und sich dieser Angriffe zu erwehren.**

Diese Angriffe der Sowjets zielen ganz offensichtlich darauf ab, die deutschen Truppen an einer fristgemäßen Durchführung ihrer Absetzbewegungen aus Finnland zu hindern. Bekanntlich haben die Sowjets von der finnischen Regierung als Vorbedingung zum Abschluß eines Waffenstillstandsvertrages die Räumung Finnlands durch die deutschen Truppen bis zum 15. September gefordert. Mit den jetzigen Angriffen gegen die deutschen Bewegungen ist es den Sowjets ohne Zweifel darum zu tun, den von vornherein beabsichtigten Vorwand zu schaffen, um den Finnen die Nichteinhaltung der genannten Vorbedingung vorwerfen zu können. Sie hatten von Anfang an die Absicht, ganz Finnland militärisch zu besetzen und es zu bolschewisieren und wollten durch die Einführung einer Vorbedingung, deren Erfüllung sie selbst durch militärische Operationen durchkreuzen lediglich das finnische Volk betrügen und die Weltöffentlichkeit über ihre wahren Absichten gegenüber Finnland täuschen.

Finnische Anerkennung für die deutschen Truppen

Stockholm, 13. Sept. In einem Bericht aus Helsinki in „Morgon-Tidningen" wird ein Artikel des finnischen Blattes „Pohjolan Sanomat" in Kemi, dessen Chefredakteur der frühere Unterrichtsminister Nanula ist, wiedergegeben. Darin wird den Finnen ins Gedächtnis zurückgerufen, daß die Deutschen immer mustergültig aufgetreten sind. „Wo gibt es eine ähnliche Armee?", so schreibt das Blatt, die während eines jahrelangen Aufenthalts in einem freien Lande bis zum Schluß eine solche musterhafte Ordnung und untadelige militärische Disziplin bewahrt hat wie unsere deutschen Waffenbrüder? Wir müssen den Deutschen, die uns jetzt verlassen, zeigen, daß sie von uns als geachtete Soldaten scheiden. Wir können verstehen, daß Bitterkeit bei ihnen aufkommen kann. Deshalb müssen wir ihnen zeigen, daß wir nicht vergessen haben, daß sie drei Jahre lang an unserer Seite kämpften." In einem Interview mit „Dagens Nyheter" spricht auch der finnische Innenminister Hillila seine Anerkennung über das Verhalten der deutschen Offiziere und Soldaten aus.

Im Hintergrund wirkt Dimitroff

Die neue bulgarische Regierung Georgieff durch Putsch zustandegekommen

Berlin, 13. September. Die „Tribune de Geneve" bestätigt in einem Bericht ihres Korrespondenten in Istanbul, daß die bulgarische Regierung Georgieff durch einen Putsch errichtet worden ist. Alle bisherigen leitenden Persönlichkeiten Bulgariens, darunter die drei Regenten, seien innerhalb 24 Stunden verhaftet worden. Dieser Staatsstreich sei vor allem das Werk einer Gruppe, die Hand in Hand mit den Kommunisten arbeite.

Zur Durchführung des bolschewistischen Staatsstreichs in Sofia wird noch ergänzend mitgeteilt, daß der Oberbefehlshaber der dritten ukrainischen Front, General Tolbuschin, die Durchführung des Putsches geleitet und die für die Bolschewisierung Bulgariens notwendigen politischen und militärischen Maßnahmen angeordnet hat. In seinem Stabe befinden sich Beauftragte Dimitroffs, der selbst einstweilen noch zur Beratung der sowjetischen Regierung in Moskau ist. General Tolbuschin hat von der sowjetischen Gesandtschaft in Sofia einen genauen Plan zur Durchführung der innerpolitischen Maßnahmen erhalten, zu denen als erste die sofortige Beseitigung des Regentschaftsrates und der Nationalversammlung sowie die Abschaffung der Monarchie gehörten. Der sowjetische Geschäftsträger in Sofia fungiert als Verbindungsmann zwischen dem Hauptquartier General Tolbuschins und der neuen eingesetzten bulgarischen Regierung. Der sowjetische Gesandtschaftsstab ist durch Moskauer Kommissare verstärkt worden, bei denen es sich z. T. um engste Mitarbeiter Dimitroffs handeln soll.

Finnische Flüchtlinge strömen nach Schweden

Stockholm, 13. Sept. Ein Sonderkorrespondent von „Morgon-Tidningen" berichtet von der finnischen Grenze, daß immer mehr Flüchtlinge aus Nordfinnland mit ihrer beweglichen Habe und Vieh über die schwedische Grenze kommen.

Nach Gerüchten, die „Morgon-Tidningen" aus Haparanda wiedergibt, soll in dieser schwedischen Grenzstadt am Dienstag eine gemischte finnisch-schwedische Kommission zum Besprechen von Maßnahmen eintreffen. Auf schwedischer Seite werden die Vorbereitungen für die Aufnahme eines Massenflüchtlingsstromes fortgesetzt.

Windrosen im Dezembermond

VON JULIUS HUFSCHMIED

1. Fortsetzung.

Unwillig nahm er die Bestellung des Lahmen auf ein Mittagessen entgegen und begab sich zur Küche.

In blendender Sauberkeit und raffiniert ausgeklügelter Zweckmäßigkeit lag das kleine Reich des Kochs da. Ein Strom angenehmer Düfte durchzog sie, sie hatte ordentlich etwas Behagliches an sich, etwas von einem Zuhause. Und war sie nicht im Grunde auch sein Zuhause, sie und der Speisewagen und der kleine Raum dazwischen, in dem er seine Mahlzeiten einnahm? Ein Heim auf rollenden Rädern, einmal nach Westen jagend und einmal nach Osten.

Er blieb einen Augenblick stehen und lauschte auf den gedämpften Gesang des Silberputzers Jordan, diesen ständigen Gesang, der den galligen Koch fast rasend machte.

„Eine Mockturtlesuppe!" bestellte Stefan.

Jordan unterbrach seinen Gesang und lachte ihn an, der Koch füllte schweigend und grämlich die Suppe in das silberne Gefäß.

„Schlechte Laune?" fragte der Wagenkellner.

Der Koch knurrte etwas und Jordan stimmte wieder seinen Gesang an. „Im Wäldchen ein Feldchen, ein Gütchen dabei —"

„Solltest dir bald eins suchen!" sagte der Koch giftig.

„Kommt schon noch!" Jordan betrachtete zärtlich den Haufen Silber vor sich, dann schickte er einen Blick zu Jutta hinüber, dem Küchenmädchen mit dem prunkvollen Namen und den schönen Augen, das am Spültisch stand. „Alles zu seiner Zeit, Chef!"

Der Koch schwieg, er hatte Jordans Blick wohl gemerkt, auch den Gegenblick, den Jutta dem fröhlichen Silberputzer zuwarf, und er wurde noch gelber.

Stefan nahm die Suppe und ging zurück. Die Braunhaarige sah gar nicht auf, als Stefan dem Lahmen die Suppe eingoß, und der Wagenkellner Stefan empfand plötzlich eine Erbitterung gegen diese Gleichgültigkeit. Natürlich, er war ja nur ein Kellner! Ach, vielleicht stieg sie bald aus! Er wünschte es leidenschaftlich.

Der Fahrkartenkontrolleur kam durch den Speisewagen. Stefan stand in der Nähe des Tisches, der ihn auf dieser Fahrt allein interessierte. Jetzt hielt der Kontrolleur die Karte der Braunhaarigen in der Hand. Machte er keine Bemerkung über das Reiseziel? Nein, er gab die Karte mit kurzem Dank zurück. Aber als er schon einen Schritt fort war, rief die Braunhaarige ihm nach: „Wann kommen wir eigentlich in Frankfurt an?"

„Fünfzehn Uhr neunundreißig", erwiderte der Mann und ging weiter.

Stefan atmete tief auf. Noch drei Stunden! Noch ganze drei Stunden! Ach, die Welt war doch schön eingerichtet! War es nicht herrlich, daß beispielsweise Frankfurt nicht gleich hinter Gotha lag? In drei Stunden kann viel passieren.

Zuerst freilich passierte es nur, daß er dem Lahmen die Soße über die Beinkleider goß. Es war nicht seine Schuld, er stand ganz ruhig hinter dem Stuhl, hörte, wie die Braunhaarige sagte: „Damals sahen wir Marieluise zum erstenmal auf der Bühne —" und öffnete eben den Mund, um zu fragen: „Wünscht der Herr noch etwas Soße?", als der Lahme herumfuhr, und Stefan dermaßen anstieß, daß ein Teil der guten Flüssigkeit auf seinen Beinkleidern landete. Er sah wohl selbst ein, daß er Schuld hatte. Jedenfalls nahm er die Entschuldigung Stefans mit Kopfnicken entgegen und ließ sich die Hose mit der Serviette abtupfen.

Aber sonst geschah nichts. Es gelang Stefan nicht einmal, sich klar darüber zu werden, woran der Name Marieluise ihn erinnerte. Nicht etwa an den Film — es saß tiefer. Er verband sogar einen ganz bestimmten Begriff mit diesem Namen, den Begriff einer großen, sehr schlanken Frau mit kupferfarbenem Haar und einer ungleichen, zuweilen sehr langsamen, zuweilen sehr raschen Sprechweise. Wie kam er nur darauf?

Das zweite Mittagessen war nur noch schwach besetzt, und Beate blieb mit ihrem Begleiter sitzen, um Kaffee zu trinken. Der Lahme verließ hinter Hersfeld den Speisewagen.

Ich werde mich auf eine andere Linie versetzen lassen, beschloß Stefan, ich muß versuchen, mehr und immer noch mehr von der Welt zu sehen.

Der Zug jagte über die Fulda, raste das Kinzigtal entlang, stürzte sich an den Main. Frankfurt kam. Vom herabgelassenen Fenster sah Stefan auf den Bahnsteig. Da gingen die Braunhaarige und ihr blonder Begleiter der Sperre zu, durch die Sperre hindurch. Noch einmal leuchtete ein Stück ihrer hellen Bluse auf, dann war sie fort. Aus.

Na ja. Gleich morgen würde er die ersten Schritte tun, die in sein neues Leben hineinführen sollten.

„Sie, Kolleje, det Jlück ruft Ihnen!" schrie der kleine, weißbeschürzte Stift, der den Zug entlangging, in das Fenster hinein, an dem Stefan Ketteler immer noch stand und auf den Bahnsteig starrte.

Stefan sah auf und in zwei blaue Augen, die mit ungeduldiger Zärtlichkeit die seinen trafen. Jetzt strahlten sie auf, das ganze frische und gesunden Mädchengesicht, in dem sie standen, strahlte.

„Endlich!" rief Lise Schwarzkopf und neigte sich über die Theke der kleinen Erfrischungsbude. „Ich schrie mir schon die Kehle aus! Kommst nicht heraus, Stefan?"

Stefan atmete tief auf, lachte entschlossen zurück und verließ das Fenster. Dann stand er auf dem Bahnsteig.

„Tag, Lise!" sagte er und schüttelte die kleine, kräftige Hand. „Es tut richtig wohl, dich zu sehen."

„Das merkst du aber spät!" Sie strahlte ihn an. „Magst ein paar Würstel? Aber du bist ja an Feineres gewöhnt."

„Du redest schon wieder zuviel, Lise! Wo sind die Würstel?"

Lises Gesicht überzog sich mit einer freudigen Röte. „Echte Frankfurter! Da! Brötchen dazu oder Kartoffelsalat?"

„Kartoffelsalat, bitte! Ich stamme aus dem Osten."

Stefan verzehrte geschickt die Würstchen. Seine gut gewachsene, von langen Generationen ausgezeichneter Reiter und Schwimmer ererbte Gestalt lehnte leicht an der Seitenwand der Bude. „Gute Kundschaft gehabt?"

„Oh, es geht schon." Sie zögerte ein wenig. „Ja, es geht ganz gut", wiederholte sie. „Mein Bruder ist zufrieden." War es das, was sie hatte sagen wollen?"

„Und du?" Er säuberte sich die Finger mit einer Papierserviette.

„Wenn der Bruder zufrieden ist, bin ich es natürlich auch. Ich bin ja beteiligt, du weißt."

„Ja, ich weiß."

„Ja." — Wieder zögerte sie. Dann nahm sie einen plötzlichen Anlauf. „Es dauert nicht mehr lange, dann habe ich genug, um was Eigenes aufmachen zu können."

Stefan richtete den Blick nachdenklich auf das frische Gesicht mit den ehrlichen Augen.

„Dazu wünsche ich dir Glück, viel Glück!" sagte er warm.

Lise hatte sich auf die Theke gebeugt und wischte einen Fleck fort. Sie schwieg. Statt ihrer sagte eine Stimme hinter Stefan:

„Mußt nur ausschauen, daß du einen ordentlichen Mann dazu nimmst — einen der weiß, was er an dir hat!"

Es war die Stimme Herrn Schätzles, und jetzt streckte er seine große, vertrauenerweckende Hand über die Theke. Lise legte die ihre hinein, ihr Gesicht schien ein wenig blaß.

„Oh, es hat noch Zeit bis dahin, ich kann warten", sagte sie mit einem fast beschwörenden Blick auf Stefan.

Herr Schätzle ließ die Hand erst los, als Kundschaft hinzutrat. Lise mußte drei Biergläser vollschenken, sie tat es schnell und mit Anmut. Blasius Schätzle sah es mit wahrem Vergnügen.

„Wirst einmal eine gute Wirtsfrau werden", äußerte er, als die drei ausgetrunken hatten und davongegangen waren.

Wieder sah Lise zu Stefan hin, aber der sagte nichts und rührte sich nicht. Er schien in Gedanken versunken. „Was hast heute?" erkundigte sie sich endlich geradezu.

„Er ist eh schon den ganzen Tag ein bißle verdreht", stellte Herr Schätzle fest. Stefan hob den Blick — es war ein abwesender Blick — und lächelte. Auch dieses Lächeln war abwesend.

„Ich muß wieder hinein", sagte er.

Er reichte Lise die Hand; sie hielt sie eine Weile fest. „Kommst nicht in deiner freien Zeit einmal wieder nach Frankfurt?" fragte sie. „Wir haben dieses Jahr so einen guten Apfelwein."

Er wollte eben eine gleichgültige und halb ausweichende Antwort geben, als ihm etwas einfiel. „Ja!" sagte er und strahlte über das ganze Gesicht. „Natürlich. Daß ich daran nicht gedacht habe! Das ist doch wenigstens eine Möglichkeit!" Er schüttelte die Hand des Mädchens herzlicher. „Schon in den allernächsten Tagen werde ich in Frankfurt sein!" verhieß er, winkte fröhlich und sprang in den Wagen, als springe er mitten ins Glück.

„Konfuser Kerl!" sagte Herr Schätzle kopfschüttelnd. Er sah besorgt in Lises Gesicht, in dem eine Privatsonne aufgegangen zu sein schien, noch heller als die, die über dem Bahnsteigdach brannte.

„Aber ein guter Kerl, nicht?" fragte Lise fast bittend.

Herr Schätzle antwortete nicht gleich. „Gut und gut sind zweierlei", sagte er endlich. „Es kommt immer darauf an, von welchem Standpunkt aus man eine Sache betrachtet. Man glaubt gar nicht, wie sehr man sich davor hüten muß, von falschen Voraussetzungen auszugehen."

Die Sonne in Lises Gesicht verdunkelte sich nicht, sie strahlte unentwegt und siegessicher. Herr Schätzle seufzte und trank noch ein Bier.

Drinnen im Wagen aber stand Stefan vor der Küchentür und dachte: Ich habe mich verliebt. In fünf Stunden verliebt! Und nur vom Sehen!

Aber da war ja auch die Stimme gewesen. Und eine Stimme kann mehr über einen Menschen aussagen als vierzehn Tage nahe Bekanntschaft.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Mittwoch, den 13. September 1944.

Betreuung

Vor kurzem schrieb ein Soldat an seine Lieben daheim: „Ein Feldpostbrief von Euch zu Hause ist die beste Betreuung!" Hinter dieser einfachen Feststellung steckt die Erfahrung langer Kriegsjahre. Man hat echte und falsche Freuden wohl zu unterscheiden gelernt. Aus dem Soldatenwort offenbart sich aber auch der ganze tiefe Sinn des Begriffs Betreuung, das unsere Zeit schon fast zu einem Schlagwort gemacht hat — und was zuviel benützt wird, nützt sich ab! Unbedenklich „betreuen" wir Kinder, Tiere, Aemter, Bäume und Bücher, wahllos lebendige und tote Objekte, und spüren nicht mehr das Kernstück des Wortes, das einen sittlichen Wert umfaßt: die selbstverständlichste und schwerste, die ritterlichste Tugend. Sie verbindet die Menschen miteinander, Frau und Mann, Führer und Gefolgschaft, Soldat und Offizier. Sie ist Ankerkette jeder Freundschaft und fester Grund für das Gebäude der Liebe und des Vertrauens. Treue ist eine charakterliche Haltung und Betreuung, ein Tun, das ihr entspringt und von ihr gelenkt wird. Aus der Treueverpflichtung unseren Soldaten gegenüber ist die Wehrmachtbetreuung erwachsen, die sich so vielfach fruchtbringend auswirkt. Von jedem einzelnen aber verlangt sie die immerwährende Erinnerung an jenes Wort: „Die beste Soldatenbetreuung ist ein Feldpostbrief von zu Hause!"

Schützt euch vor Bordwaffenbeschuß

Die verbrecherische Methode der feindlichen Terrorflieger, die Zivilbevölkerung im Tiefflug mit Bordwaffen anzugreifen, verlangt gerade auf dem Lande von jedem einzelnen erhöhte Wachsamkeit, da ja nicht immer die Bevölkerung durch Fliegeralarm zu luftschutzmäßigem Verhalten aufgefordert werden kann.

Beim Nahen feindlicher Flugzeuge, auch einzelner Jagdmaschinen, die oft plötzlich zum Tiefflug ansetzen, muß jeder sofort Schutz und Deckung suchen. Bei der hohen Geschwindigkeit der Jagdmaschinen ist es völlig verkehrt, weiter entfernte Deckungen aufzusuchen, richtig dagegen ist es, sofort in Deckung zu gehen und dabei jede, auch die geringste Deckungsmöglichkeit, wie Bäume, Gräben, Feldraine, Ackerfurchen usw. auszunutzen. Während des Angriffs ist jede Bewegung gefährlich, da sie dich dem Feind verrät. Helle und sonst auffällige Kleidung ist zu vermeiden oder bei Angriffen rasch abzulegen. Das wichtigste aber ist:

Rasch in Deckung gehen — von der Schnelligkeit können Leben und Gesundheit abhängen. Jede Neugierde ist fehl am Platze.

— **Lieferung von Kunsthonig gegen Zuckerbezugscheine.** Ab 67. Zuteilungsperiode, also ab 18. September 1944, wird nicht nur die Marmelade — wie bereits ausgeführt — über Zuckerkonto im Verhältnis von 1:2 verrechnet, sondern auch der Bezug von Kunsthonig. Bei Kunsthonig ist das Verhältnis zum Zucker 125 Gramm Kunsthonig zu 100 Gramm Zucker. Der wahlweise Bezug von Kunsthonig in diesem Verhältnis bleibt weiterhin zulässig. Die Abgabe von 125 Gramm Kunsthonig je Zuteilungsperiode an Kinder und Jugendliche von 0—14 Jahren auf die hierfür vorgesehenen Abschnitte der Reichsfettkarte bzw. der Selbstversorgerfettkarte SV IV bleibt unberührt.

— **Keine Todeserklärung — Stalingradkämpfer gelten als gefangen.** Laut Beschluß des Amtsgerichtes in Düren wird dem Antrag einer Ehefrau auf Todeserklärung ihres Mannes, der im Kampfraum Stalingrad eingesetzt war und seither als vermißt gilt, nicht stattgegeben. Eine namhafte Zahl von Stalingradkämpfern geriet in russische Gefangenschaft. Die Sowjetunion lehnt jedoch, entgegen dem Kriegsbrauch, die Bekanntgabe der Namen der in ihrer Gewalt befindlichen Kriegsgefangenen ab. Es muß somit mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Ehemann der Antragstellerin in Gefangenschaft geriet und noch lebt.

— **Verbot der Zulassung von Privatpaketen als Militärdienstpakete.** Allen Dienststellen der Wehrmacht ist es verboten, Pakete von Privatpersonen, Firmen und sonstigen zivilen Stellen an feldpostnummerführende Einheiten oder Dienststellen der Wehrmacht oder deren Angehörige durch Abstempelung mit dem Militärdienststempel als Militärdienstpakete zuzulassen und zu versenden. Es ist ferner verboten, an derartige private Personen oder Stellen mit dem Dienststempel abgestempelte Paketanschriften oder Paketkarten zu demselben Zwecke abzugeben. In besonderen Fällen sind ausschließlich die Wehrmachtbriefstellen ermächtigt worden, gemäß ihnen gegebener Richtlinien Privatsendungen als gebührenpflichtige, private Militärdienstpakete zuzulassen.

— **Einschränkung der Fahrgelderstattung bei der Reichsbahn.** Zur Vereinfachung der Verwaltungsarbeit der Deutschen Reichsbahn ist auch das Fahrgelderstattungsverfahren eingeschränkt worden. Auf Grund entsprechender Aenderungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung werden vom 15. September d. J. ab Fahrgeldbeträge unter zehn Reichsmark bei einem Fahrausweis 3. Klasse und unter 20 RM. bei einem Fahrausweis 1. oder 2. Klasse nicht mehr erstattet. Anträgen auf Erstattung des Fahrpreisunterschiedes, weil der Reisende eine niedrigere Klasse benutzt hat, wird nicht mehr entsprochen, auch wenn der Unterschied mehr als zehn RM. bzw. 20 RM. beträgt. Die bisherige Verwaltungsgebühr von zehn v. H. des Erstattungsbetrages, mindestens 20 Rpf., höchstens zwei RM., sowie etwaige Postgebühren für die Zustellung des Betrages werden vom Erstattungsbetrage nicht mehr abgezogen. An der Fahrgelderstattung im internationalen Verkehr sowie an der Rücknahme unbenutzter Fahrausweise innerhalb der Geltungsdauer durch die Ausgabestellen wird nichts geändert.

— **Auf der Post.** Wir wissen, daß heute auch in den öffentlichen Betrieben wie Post und Eisenbahn zahlreiche Kräfte für den totalen Kriegseinsatz freigemacht worden sind. Das legt auch uns allen die Verpflichtung auf, die Arbeit dieser Betriebe erleichtern zu helfen. Dafür ein kleines Beispiel: Nehmen wir an, wir haben auf der Post eine Anzahl Zahlkarten einzuliefern und wollen noch Briefmarken kaufen. Wenn jeder bei der Erledigung eines solchen Geschäftes vorher auf einem Zettel die einzelnen Beträge genau aufrechnet und diesen Zettel dem Postbamten mit vorlegt, dann braucht dieser die Summe nur nachzurechnen, erspart sich Schreibarbeit, und viel Zeit wird gewonnen. Tun wir dann noch ein übriges und halten den Betrag auch abgezählt bereit, so ist schnellste Erledigung gewährleistet. Wenn so auch nur eine Minute Zeit gewonnen wird, würde das bei der Abfertigung von 60 Kunden bereits den Zeitgewinn von einer Stunde ausmachen. Was eine derartige Mithilfe des Publikums bei dem üblichen Massenandrang auf den Postämtern zu bedeuten hat, kann sich dann jeder an seinen fünf Fingern abzählen.

Sonderzuteilung nach Luftangriffen

Grundsätze, nach denen Sonderzuteilungen von Lebens- und Genußmittel bewilligt werden

Nach jedem Luftangriff gibt es Sonderzuteilungen. Diese landläufige Ansicht bedarf einer Korrektur. Es stimt nämlich nicht, daß nach jedem Luftangriff eine zusätzliche Fleisch-, Butter- und Brotmenge ausgegeben wird und es unter Umständen auch Schnaps und Bohnenkaffe gibt. Zwar waren die zuständigen Stellen im vergangenen Jahr oft recht großzügig. Die feindlichen Terrorangriffe beschränkten sich damals noch auf eine verhältnismäßig kleine Zahl von Städten. Die Einbeziehung von Städten in Süd-, Mittel-, Nordost- u. Südostdeutschland in das Angriffsziel der Luftgangster und unsere Ernährungslage machten es erforderlich, für die Gewährung von Sonderzuteilungen folgende Grundsätze aufzustellen:

Das Vaterland umfaßt das Höhere und Höchste alles irdischen Lebens und Strebens.
Friedrich Ludwig Jahn.

1. Das Miterleben eines Luftangriffs allein rechtfertigt einen Anspruch auf Sonderzuteilungen nicht. Ebenso können an die unmittelbar nach einem Luftangriff umquartierten Volksgenossen Sonderzuteilungen nicht gewährt werden.

2. Sonderzuteilungen können nur nach folgenschweren Luftangriffen ausgegeben werden, aber nicht nach jedem Angriff, erst recht nicht für einen Angriff, der sich in einem kurzen Abstand wiederholt hat.

3. Sämtliche Sonderzuteilungen bleiben auf den Kreis der größeren Städte beschränkt. Randgemeinden von Großstädten können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.

4. Es ist auch nicht vertretbar, daß nach einem Angriff, bei dem Wohnviertel kaum Schäden erlitten haben, Sonderzuteilungen an die Bevölkerung ausgegeben werden.

5. Der wichtigste Grundsatz jeder Gewährung einer Sonderzuteilung ist, daß die Folgen eines Luftangriffs für die Bevölkerung eine schwere Belastung darstellen. Diese wird erblickt in einem Ausfall der Verkehrsmittel, in einer Störung der Energieversorgung, in Schwierigkeiten beim Einkauf und in der Versorgung und in Schwierigkeiten der Unterkunft.

6. Jede Sonderzuteilung — das muß von jedem Volksgenossen beachtet werden — stellt daher einen Ausgleich für den mitterlebten Luftangriff und die mit seinen Folgen verbundene Belastung dar.

Diese Grundsätze müssen für jede Bewilligung einer Sonderzuteilung vorliegen. Erst dann kann die Zuteilung beantragt werden. Den Antrag stellt der Gauleiter. Ueber die Gewährung der Sonderzuteilungen aber entscheidet der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in Verbindung mit dem Luftkriegsschädenausschuß. Der Gauleiter ist daher weder für eine Ablehnung noch für die Bewilligung einer Sonderzuteilung, die meist der Bevölkerung derjenigen Stadt nicht paßt, die selbst leer ausgegangen ist, verantwortlich zu machen.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Achtung, Hausbrandbelieferung!

Wie von der Stadtverwaltung mitgeteilt, hat das Wirtschaftsamt den Essener Kohlenhandelsfirmen eine „Sofort-Anordnung" zur Sicherung der Hausbrandauslieferung 1944/45 zugestellt. In den Einzelheiten darin heißt es unter

1. Ab sofort werden alle vorhandenen Fahrzeuge des Essener Kohlenhandels gleich welcher Art (auch Kraftstoffart), auch die Fahrzeuge der Kohlenfahrer, einschließlich Pferdegespanne nur noch eingesetzt
   a) zur Belieferung der Rüstungsbetriebe, gewerblichen Betriebe der Volksernährung (Bäckereien, Metzgereien, Landwirte u. dgl.).

In der Verordnung der Stadtverwaltung befand sich zwischen den Worten „Betriebe" und „der" ein Komma, so daß die Veröffentlichung irreführend war. Die Fahrzeuge werden also für die Zukunft nicht für gewerbliche Betriebe allgemein, sondern nur für gewerbliche Betriebe der Volksernährung usw. eingesetzt.

(ue) **Beförderung.** Leutnant Franz Lehnhäuser wurde zum Oberleutnant und Kompaniechef befördert. Unseren Glückwunsch!

— **Sämtliche Brausebäder** der Stadt Essen sind auch sonntags von 8—12 Uhr geöffnet.

(k) **Hohes Alter.** In seltener Rüstigkeit vollendet heute der Postassistent i. R. Konrad Steinkamper, Neu-Holland 23, sein 72. Lebensjahr. Ueber 40 Jahre hat er bei der Reichspost seinen Dienst versehen, und erfreut sich nun eines geruhsamen Lebensabends. Er ist ein eifriger Sänger und besitzt den Ehrenbrief und die goldene Sängernadel des Deutschen Sängerbundes. Ueberhaupt, wo Gesang und Humor herrschen, war „Konrad" immer tonangebend. Er singt auch heute noch im Steeler Männer-Gesang-Verein 1848 und fehlt selten in einer Probe. Möge dem beliebten Geburtstagskind, dem die Heimatzeitung herzlich gratuliert, noch manches Jahr in Gesundheit und Zufriedenheit beschieden sein.

(k) **Ihre silberne Hochzeit** feiern heute die Eheleute Heinrich Peters und Frau Christine, geb. Merten, Krayer Straße 44. — Die Eheleute Gustav Imhof und Frau Eleonore, geb. Busch, In der Lake 5, blicken heute ebenfalls auf eine 25jährige Ehegemeinschaft zurück. Beiden Jubelpaaren unseren Glückwunsch.

— **Die Annahmeuntersuchung für die Waffen-SS** ist am 25. September, 14 Uhr, in der Gaststätte Arnolds, Hermann-Göring-Straße 187. Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen. Geeignete Bewerber melden sich bei der Annahmeuntersuchung. Von der Wehrmacht Gemusterte können sich melden, sofern sie noch nicht ausgehoben sind. Die Einstellungsbedingungen sind aus einem Merkblatt zu ersehen, das anzufordern ist bei allen Dienststellen der Allgemeinen SS, Polizei, der Gendarmerie und insbesondere bei der Ergänzungsstelle West (VI) der Waffen-SS, Düsseldorf, Freiligrathstraße 7—9.

(ue) **Noch einmal Holzkästen!** Die von der Stadtverwaltung an den verschiedenen Straßen angebrachten Holzkästen sollen bekanntlich die früheren Papierabfallbehälter ersetzen. Leider finden die Kästen in der Bevölkerung noch zu wenig Beachtung. Noch immer sieht man Papierfetzen in den Straßen liegen, zumal an den Haltestellen der Straßenbahnen. Hier wimmelt es von Fahrscheinen und Butterbrotpapier. Es wäre wirklich zu wünschen, daß die zur Sauberhaltung der Straßen angebrachten Behälter nun auch benutzt werden. Kartoffelschalen und Küchenabfälle gehören allerdings nicht in die Kisten hinein.

Ueberruhr

(k) **Seinen 75. Geburtstag** konnte gestern Julius Zietlow, Bulkersteig 15, begehen. Wir gratulieren nachträglich herzlich und wünschen dem Altersjubilar noch eine schöne, lange Lebenszeit.

Kray

Ritterkreuzträger

Major Herbert Sichelschmidt gefallen

Bei den Kämpfen im Osten fand am 14. Juli der am 4. Juli 1909 in Kray geborene Ritterkreuzträger Major Herbert Sichelschmidt den Heldentod. Etwa zwei Monate vorher hatte er für seinen Anteil am erfolgreichen Durchbruch der Kampfgruppe Hube das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhalten. Zuletzt führte er als Kommandeur eine Sturmgeschützbrigade. Wir werden dem tapferen Sohn unserer Gemeinde stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ein Sonderfall im Kriegsschädenrecht

Entschädigungsanspruch von Kindern bei Zerstörung der elterlichen Wohnung

Das Reichs-Kriegsschädenamt hatte die Frage zu entscheiden, ob bei Zerstörung einer Wohnung durch Feindeinwirkung auch die erwachsenen Kinder des Wohnungsinhabers als Mitbewohner der elterlichen Wohnung Nutzungsentschädigung wegen zusätzlicher Ausgaben für anderweitige Unterbringung verlangen können. Die Entscheidung hält an dem Grundsatz fest, daß nur derjenige Nutzungsschädigung beanspruchen kann, der ein Nutzungsrecht an der von dem Kriegsgeschehnis betroffenen Sache gehabt hat. Die Bestimmungen über die Nutzungsschäden, so wird weiter ausgeführt, sind geschaffen, um einen gerechten Ausgleich für den Eigentümer der betroffenen Sache oder für denjenigen zu ermöglichen, der sonst ein Recht auf ihre Nutzung hat; ihr Zweck ist es aber nicht, solchen Personen einen Entschädigungsanspruch zu geben, denen keinerlei Recht oder Anspruch auf die Sachnutzung zustand, mögen sie auch tatsächlich irgendwelche Vorteile vom Vorhandensein der Sache gehabt haben. Daher könne regelmäßig auch die mietfrei im Elternhaus lebenden Kinder nicht aus eigenem Recht für sich Entschädigung beanspruchen, wenn die elterliche Wohnung zerstört wird und sie deshalb Aufwendungen für eine Ersatzunterkunft machen müssen; vielmehr könnten höchstens die Eltern oder der Vater als Mieter der zerstörten Wohnung Ansprüche wegen der zusätzlichen Ausgaben erheben, zu denen unter Umständen auch die zur Unterbringung der Kinder erforderlichen Aufwendungen gehören. In dem der Entscheidung zugrundeliegenden Falle allerdings war die Rechtslage anders. Hier stellte die Aufnahme des erwachsenen Sohnes im Hause seines Vaters offenbar eine Gegenleistung für die Tätigkeit des Sohnes im väterlichen Betriebe dar, so daß der Sohn selbst also ein Nutzungsrecht auf die Wohnung hatte. Infolgedessen kann er selbst Entschädigung für die Mietmehraufwendungen, um die es hier geht, beanspruchen.

— **Entschädigung für vernichtete Handelswaren.** Der Präsident des Reichs-Kriegsschädenamts hat seine Auffassung dahin geäußert, daß die Auszahlung von Entschädigungsbeträgen zur Wiederbeschaffung durch Feindeinwirkung vernichteter Handelswaren nicht von dem Nachweis abhängig gemacht werden darf, daß eine solche Wiederbeschaffung bereits erfolgt ist. Es muß in derartigen Fällen berücksichtigt werden, daß dem Handelsbetrieb alsbald, nötigenfalls im Wege der Vorauszahlung, die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen sind, damit er hiermit nicht allein neue Waren beschaffen, sondern auch die übrigen Aufwendungen bestreiten kann, die er ohne Eintritt des Schadens aus dem Erlös der vernichteten Waren beglichen haben würde. Die Geldentschädigung kann schon dann ausgezahlt werden, wenn der Geschädigte glaubhaft macht, daß er die Mittel zur Wiederbeschaffung von Waren für einen Handelsbetrieb verwenden will und daß er entsprechende Beschaffungsmöglichkeiten hat.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Hohe Auszeichnung.** Das Eiserne Kreuz 1. Kl. erhielt der Wachtmeister Willi Unteregge. Wir gratulieren!

— **„Das war eine schmackhafte Angelegenheit!"** Diesen Ausspruch tat heute morgen auf der Straße eine Volksgenossin, als sie einer Bekannten begegnete. Da der Schreiber dieser Zeilen in „Hörweite" stand, vernahm er auch die Fortsetzung des Gespräches. Es handelte sich um Grützauflauf. Ah, richtig, wir erinnerten uns: gestern bei der Kartenausgabe erlebten es unsere Hattinger Hausfrauen, daß ihnen von einer liebenswürdigen Spenderin eine Kostprobe von dem in der Lehrküche der NS-Frauenschaft bereiteten Roggen-Grütz-Auflauf gereicht wurde. Man war zunächst ein wenig mißtrauisch — Roggengrütze — wie kann das schon schmecken! Aber dann erhellten sich die Blicke der „Ungläubigen", eine sagte es der anderen: „Versuchen Sie mal, das schmeckt!" Und so kam es, daß die Hausfrauen sich in Gruppen und Grüppchen um die „Verteilerin" scharten, sie nach Rezepten befragten und um alle möglichen Ratschläge baten. Sehr aufgeschlossen und vielfach angeregt kehrten die Hausfrauen heim. Sie werden in den nächsten Tagen sich ebenfalls an die Zubereitung eines Roggengrütz-Auflaufes wagen.

— **Lagereinbruch in Hattingen-Ruhr.** In der Nacht zum 12. September wurden aus dem Lagergebäude einer Lebensmittelgroßhandlung an der Eickener Straße durch Einbruchsdiebstahl drei Pappkartons mit je 10 kg Margarine gestohlen. Es handelt sich um 60 Würfel von je 1 Pfund in Originalpackung mit der Aufschrift „Tafelmargarine". — Wer kann vertrauliche Angaben machen, die zur Ermittlung der Täter führen können? Gute Belohnung wird von der geschädigten Firma zugesichert.

— **Mit den abnehmenden Tagen** denken wir an die Instandsetzung und Ausbesserung unserer Winterkleidung. „Wüßte ich nur eine Schneiderin, die aus dem Wintermantel meines Mannes für mich einen „neuen" zaubert." Solche und ähnliche Wünsche werden täglich von vielen Hausfrauen laut. Wir erinnern daran, daß die Nähberatungsstelle der NS-Frauenschaft in der Gauschule an der Viktor-Lutze-Straße diejenigen Volksgenossinnen, die im Nähen kundig sind, in Kurz-Kursen bei der Selbstanfertigung ihrer Kleidung unterweist. Jede deutsche Volksgenossin ist willkommen.

— **Obstdiebstahl.** Einem Anwohner am Bruchtorplatz wurden in der vergangenen Nacht 70 bis 80 Pfund Birnen vom Baum gestohlen. Die Diebe schafften ihre Beute in einer verzinkten Wäschewanne, die auf dem Hofe stand, weg. Wer kann vertrauliche Angaben machen, die zur Ermittlung der Täter führen. Der Bestohlene sichert demjenigen, der ihm die Diebe namhaft macht, 100 Mark Belohnung zu. Wo wird der Glückliche sein, der sich den Hunderter verdient?

— **Aus einem RAD-Lager** sendet der Arbeitsmann Rudolf Richter allen Freunden und Bekannten herzliche Grüße.

Nierenhof

— **Standort Nierenhof der Hitler-Jugend.** Alle Jungen und Mädel des HJ.-Standortes Nierenhof treten am Donnerstag, 14. September, 19.30 Uhr, zum Standortappell an.

Bredenscheid-Stüter

— **Nähberatung der NS-Frauenschaft—DFW.** Am Donnerstag, 14. September, findet um 17 Uhr unser Nähen bei Simons statt. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Sprockhövel

— **Auszeichnung.** Der Obergefreite Hugo Nowak wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert!

Herbede

— **Eine öffentliche Kundgebung** findet morgen (Donnerstag) um 19.30 Uhr im Gefolgschaftsraum der Firma F. W. Wengeler statt, wozu die ganze Bevölkerung der Großgemeinde eingeladen ist.

Schmackhafte Roggengrütz-Gerichte

Grützrand mit Semmeln. 200 g Grütze, knapp 3/4 l Wasser, Salz, Kräuter, 4 Brötchen, etwa 1/4 l Milch, Salz, Kräuter, 1 Zwiebel, 30 g Grieß und 1 Ei. Roggengrütze kalt ansetzen, gar kochen, gut abschmecken. Die feingeschnittenen Brötchen in heißer Milch aufweichen. Gewürze, Grieß, Ei hinzugeben, mit der Grütze vermischen. Das Ganze in eine gut gefettete Randform füllen, 1/2 Stunde backen lassen, auf eine gewärmte Platte stürzen, in die Mitte Gemüse oder Fleischgulasch geben, den Rand mit frischen Kräutern bestreuen. Sehr gut schmeckt hierzu eine Fleisch- oder Wurstunke.

Grützauflauf mit Quark. 150 gr Grütze, 1/2 l Wasser, 20 g Fett, 80 g Zucker, evtl. 1 Ei, 125 g Quark oder Pudding von 1/4 l Milch, 50 g Grieß, 500 g Rhabarber, Aepfel oder dergl. oder Aroma, 1/2 Backpulver oder ein Backwürfel. — Die Grütze in dem Wasser gar kochen und abkühlen lassen. Fett, Zucker und Ei schaumig rühren, die übrigen Zutaten zugeben und die Masse in eine gefettete Auflaufform füllen. Bei Mittelhitze 40—50 Minuten backen.

T. K. 14

Geschäftszeit in Handel und Handwerk

Durch die Maßnahmen, die das deutsche Volk zum totalen Krieg mobilisieren, ist in allen Betrieben und Verwaltungen die regelmäßige Arbeitszeit auf 60 Stunden wöchentlich erhöht worden. Durch diese Verordnung der 60-Stunden-Woche wurde die Arbeitszeit im öffentlichen Dienst geregelt, daß die Volksgenossen auch nach der Arbeit noch Dinge, die sie zu einer Behördendienststelle führen, erledigen können.

Der Reichsverteidigungskommissar für Westfalen-Süd, Gauleiter Albert Hoffmann, hat jetzt angeordnet, daß sich Einzelhandel und Handwerk den Behörden anschließen. Er hat bestimmt, daß die offenen Verkaufsstellen des Einzelhandels und die Werkstätten des Handwerks so lange geöffnet sein müssen, daß auch die berufstätige Bevölkerung ihre Einkäufe erledigen und Aufträge für Reparaturen erteilen kann. Diese Verkaufszeiten sind von 8 bis 19 oder von 9 bis 20 Uhr festgesetzt worden. Die gleiche Geschäftszeit gilt für Friseurbetriebe und Schuhmacherwerkstätten. Die Verkaufsstellen des Lebensmittelhandels und die Werkstätten des Handwerks, deren Geschäftszeit von 9 bis 20 Uhr festgesetzt worden ist, die Friseurbetriebe, Schuhmacherwerkstätten und die Milchgeschäfte müssen auch an Sonntagen von 9 bis 13 Uhr geöffnet sein, und zwar umschichtig jede Verkaufsstelle, jeder Handwerksbetrieb und jede Werkstatt zweimal im Monat.

Damit die berufstätige Bevölkerung in den Abendstunden nicht in Läden hineinkommt, in denen manche Artikel und Waren im Laufe des Tages ausverkauft wurden, hat der Gauleiter als Reichsverteidigungskommissar weiter angeordnet, daß dafür zu sorgen ist, daß in den Verkaufsstellen in den Abendstunden vor allem Mangelware für langarbeitende Berufstätige vorrätig gehalten wird.

Bochumer Stadtnachrichten

— **Rentenzahlung am 29. und 30. September.** Das Postamt gibt bekannt: Alle Renten, die bisher im Hauptpostgebäude Viktoriastraße 6 gezahlt wurden, werden künftig Kortumstraße 11, Wirtschaft Ludger König, gezahlt.

— **KLV.-Elternbesuchszug nach Baden.** Ein KLV.-Elternbesuchszug mit dem Reiseziel Freiburg im Breisgau fährt am Donnerstag, 14. September, zu badischen KLV.-Lagern. Es werden noch Anmeldungen zur Mitfahrt entgegengenommen, die in der KLV.-Dienststelle des Bannes 67 in der Schule in der Trankgasse vorzunehmen sind. Dort sind auch die Fahrscheine abzuholen, soweit sie den mitfahrenden Eltern nicht bereits zugestellt worden sind.

— **Reisemarken verfallen am 17. September.** Die Reise- und Gaststättenmarken für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Käse und Nährmittel, und die Lebensmittelmarken für Butter, Margarine, Schlachtfette, Quarg, Nährmittel, Eier und Milch mit dem Aufdruck „Gültig bis 6. 2. 1944", sowie die roten und grünen Brotmarken für Wehrmachtangehörige zu je 10 Gramm und 50 Gramm treten mit Ablauf des 17. September (Ende der 66. Zuteilungsperiode) außer Kraft. Alte Marken werden keinesfalls in neue Marken umgetauscht. Siehe auch heutige Bekanntmachung des Landesernährungsamtes im Anzeigenteil.

— **Die Eierverteilung.** Der jahreszeitlich bedingte Rückgang des Eieranfalls zwingt dazu, die Eierzuteilungen an die versorgungsberechtigte Bevölkerung, mit Ausnahme der Weihnachtszeit, vom Beginn des 67. Versorgungsabschnittes an bis zum Wiedereinsetzen der Legetätigkeit im kommenden Frühjahr einzustellen. Näheres ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

— **Einbruchsdiebstahl.** In der Zeit vom 9. bis 11. September wurde in ein Tabakwarengeschäft, Oskar-Hoffmann-Straße 2, eingebrochen. Gestohlen wurden: Größere Mengen Zigaretten, Marken „Sulima Record", „Orient", „Astra" und „Kyriazi", mehrere Kisten Zigarren und Zigarillos und einige Päckchen Tabak, Marken Rheinkönig" und „Kasinokost".

— **Brieftaschendiebstahl.** Am 8. September wurde einem Arbeiter auf einer Fabrik aus der Waschkaue eine braune Krokodilleder-Brieftasche mit folgendem Inhalt gestohlen: 1000 RM., 1 Wehrpaß, Versorgungspapiere vom Versorgungsamt Dortmund, 1 Führungszeugnis der Wehrmacht und sonstige Papiere, sämtlich auf den Namen Stanislaus Potulny, 15. 3. 1892, Bochum, Vollbruchstr. 2, lautend.

— **Eigentümer gesucht.** Bei der Kriminalpolizei in Bochum, Zimmer 303, wurde 1 Paar Knabenschuhe sichergestellt. Der Eigentümer kann seine Ansprüche bei der obengenannten Dienststelle geltend machen.

— **Scheunenbrand durch Kinder.** Am 9. 9. 1944 entstand an einem Roggenschober eines Bauern am Bövinghauser Hellweg ein Brand. Kinder im Alter von 5—6 Jahren hatten in der Nähe des Schobers ein Feuer angelegt. Begünstigt durch den starken Wind, gab es starken Funkenflug, durch den der Schober in Brand geriet.

— **Diebstähle.** Am 6. September wurde aus dem Flur des Hauses Kortumstraße 113 ein Kindersportwagen gestohlen. Da in der gleichen Nacht in eine in dem Hause befindliche Filiale eines Lebensmittelgeschäfts eingebrochen wurde, besteht der dringende Verdacht, daß die Täter mit diesem Wagen die Diebesbeute fortgeschafft haben. — Wo wurde dieser Sportwagen vorgefunden oder abgestellt? Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können und auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Linden-Dahlhausen

— **Silber-Hochzeit.** Heute begehen die Eheleute Heinrich Klesper und Frau, Auguste geb. Reiter, B.-Dahlhausen, Am Pumpwerk 7, das Fest der Silberhochzeit. Die Heimatzeitung gratuliert.

— **Tödlicher Unglücksfall.** Am 11. September gegen 15.30 Uhr ereignete sich auf der Kreuzung auf dem Pfade — Am Krüzweg ein tödlicher Unglücksfall. Der 11jährige Schüler Walter Jänkel, Auf dem Pfade 3 wohnhaft, war während der Fahrt auf das Gestänge zwischen einem Lastkraftwagen und Anhänger geklettert und ein Stück mitgefahren. In der Nähe der elterlichen Wohnung wollte er abspringen, griet hierbei aber unter den Anhänger und wurde von diesem überfahren. Die Mutter, die das Unglück angesehen hat, brachte den schwerverletzten Sohn in das Krankenhaus. Hier ist das Kind nach zwei Stunden gestorben.

— **Diebstahl gesühnt.** Der zu Bochum-Linden wohnhafte holländische Arbeiter Hendrick de Vries stand vor dem Amtsgericht Bochum unter der Beschuldigung des Diebstahls. In der Nacht zum 4. Mai d. J. war in dem Geschäft von Ernst Wolff in Linden ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden. Der Dieb hatte aus der von ihm zertrümmerten Schaufenster-Auslage eine Menge Kleidungsstücke entwendet, darunter 3 Anzüg, 7 Oberhemden. Die gesamte Diebesbeute wurde in seiner Wohnung vorgefunden, so daß sie dem Besitzer wieder zugestellt werden konnte. Nach der Anklage sollte de Vries die Tat selbst ausgeführt haben, was er entschieden bestritt. Er behauptete, die gesamte Beute von einem ihm unbekannt gebliebenen Mann käuflich erworben zu haben. Obwohl der dringende Verdacht des Diebstahls bei ihm bestehen bleibt, konnte er des Diebstahls nicht überführt wrden. Wegen Hehlerei wurde er mit 9 Monaten Gefängnis bestraft. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Weg von der Straße
bei Fliegeralarm am Tage!

Die Nichtbefolgung ist mit Gefahr verbunden und wird bestraft. Auch Gäste in Gaststätten und Käufer in Geschäftsläden haben den Luftschutzraum aufzusuchen!

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn



Ein Heldenlied von der Heimatfront!

Nur ein Beispiel von vielen: Lokführer Ernst Pogge aus Hannover. Nicht mehr der Jüngste – aber stolz und unerschütterlich erfüllt er seine schwere Pflicht – ein Vielfaches dessen, was er früher leisten mußte! Dennoch behält er bei seinem schweren verantwortungsvollen, oft von Gefahren umlauerten Dienst stets seine eiserne Ruhe, unbeirrbare Aufmerksamkeit und freundliche Kameradschaftlichkeit. – Habe auch Du Verständnis für die großen Aufgaben der Reichsbahn.

★ Wenn Dich das Arbeitsamt ruft, denke daran, daß Du je nach Kenntnissen und Vorbildung als Helfer der Reichsbahn in ihrem Kameradenkreis immer willkommen bist. Komm zu uns. Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Eine Frau, ein Kind, ein Soldat

Von Karl Burkert

Der Tag ging lächelnd durch den weitläufigen Park. Ueberall streute er seine Sonne hin. Das Laub leuchtete, die Rasenflächen waren ein samtgrüner Teppich, und die Amseln in ihrer Verliebtheit gebärdeten sich rein wie toll.

Die junge Frau in Schwarz, die auf einer Bank saß, war von all dieser Lebensbejahung ergriffen, aber dann war ihr plötzlich wieder all das Schwere, das in den verwichenen Monaten über sie gekommen, aufs Herz gefallen, und das bißchen vertrauende Gefühl, das eben in ihr aufleben wollte, kroch wie unter einem Frösteln wieder in sich zusammen.

Vielleicht wäre sie wieder in die alte Verzagtheit zurückgesunken, die so lange auf ihr gelastet hatte, aber ihr Kind, ein etwa vierjähriges Mädchen, das da vor ihren Augen in der Sonne hüpfte, sorgte dafür, daß es dahin nicht kommen konnte. Immer wieder kam es strahlend und plappernd gehüpft, hatte ein Gräslein, ein Blatt, ein Gänseblümchen, ja sogar einmal eine Heckenrose zwischen den tapsigen Fingern, alles „für Mutti", und der dunkle Kleiderschoß wurde davon ganz bunt.

Und während nun die junge Frau immerzu mit dem kleinen Mädchen beschäftigt war, ihm jetzt die hellen Löckchen aus der Stirne strich, ihm dann mit dem Taschentuch über das Näschen fuhr, hatte sie den Soldaten mit seinen Krückstöcken gar nicht daherstapfen sehen, aber nun saß er ihr schräg gegenüber und schaute, still in sich gekehrt, vor sich auf den sauberen, sonnigen Weg.

Auch das Kind hatte den Soldaten anfangs nicht bemerkt. Aber dann hielt es plötzlich inne in seinem Hüpfen, blieb, die Hände auf dem Rücken, vor ihm stehen und schaute auf ihn mit verwunderten Augen. Es sieht, daß an dem Soldaten da etwas nicht in Ordnung ist. Ein Soldat müßte doch immer zwei Beine haben, denkt es, aber an diesem da sieht es eben nur eines. Das andere? Zwar die Mutter hatte es dem Kinde schon ein paarmal erklärt, wie das jetzt manchmal mit so einem Soldaten ist, aber das Mädchen kann es doch noch immer nicht ganz begreifen.

Und der Soldat sieht die Verwunderung des Kindes und ein wehmütiger Zug formt sich um seinen Mund. Doch dann fängt er an, mit dem kleinen Mädchen ein bißchen zu plaudern. Wie es heiße, fragt er es unter anderem. So, so, Brigitte, das sei freilich ein hübscher Name! Ob es ihm auch eine schöne Hand geben wolle? Nun, das Mädchen ist nicht schüchtern. Ohne weiteres legt es seine schmale Kindeshand in die Hand des Soldaten. Dem tut das wohl im Herzen. Und dann streicht er dem Kinde ein paarmal liebkosend über das weiche, helle Haar. Dabei gehen stumme Blicke zwischen ihm und der jungen Frau hinüber und herüber.

Aber das Kind ist eben ein Kind, und nach einer Weile hüpft es ihm wieder davon. Ein Schmetterling ist daran schuld. Der klappt mit seinen blitzgelben Flügeln dort über der Rasenfläche, und den möchte das Mädchen natürlich fangen. Das kann ihm allerdings nicht gelingen. So kommt es nur mit ein paar Gänseblümchen zurück, und die bekommt diesmal der Soldat. Ein heimlich-stilles Lächeln geht diesmal von der einen Bank zur anderen. Und dieses Lächeln wird zu einer Brücke. Die Gedanken schweben auf ihr hinüber und herüber.

Eine Viertelstunde später sitzt der Soldat neben der jungen Frau. Ein stilles Gespräch ist zwischen ihnen im Gang. Die Frau erzählt von einem Brief, den es ihr — nun bald ein Jahr ist es her — damals ins Haus geweht. Und der Soldat berichtet von einer großen Russenschlacht und von einer Granate, die ihm zum Schicksal wurde. Nun wissen sie beide Bescheid, und nun können sie ja wieder schweigen. Ganz versunken sitzen sie nebeneinander.

Nach wieder einer Weile spricht der Soldat davon, wie er sich sein ferneres Leben denkt. Nein, mit dem Dekorationsmaler sei es bei ihm nichts mehr, das wäre klar. Aber sein Kopf und seine Hand, die waren soweit noch brauchbar. Rechnen und schreiben lerne er also jetzt. Rechnen und schreiben, wie man es auf einem Amt brauche. Zusammen mit anderen Kameraden sitze er also alle Tage etliche Stunden in der Schule, und das Neue mache ihm ordentlich Spaß. Vor der Zukunft sei ihm nicht bange.

Die junge Frau hört ihm aufmerksam, fast andächtig zu. Dem Soldaten gefällt das gut. Schn lange hat ihm kein Mensch mehr so teilnehmend zugehört. Und zwischenhinein kommt immer wieder einmal das kleine Mädchen gehüpft. Und jetzt nimmt es der Soldat auf das Knie. Solch ein Mädchen möchte er auch haben, sagt er. Aber ob sich wohl eine Frau für ihn finden würde, setzt er mit leisem Bedenken hinzu. Eine liebe Frau, die über seinen Schaden hinwegsehen könnte?

Die junge Frau sieht ihn erstaunt an. Aber das sei doch gar keine Frage, meint sie. Ein Soldat, der soviel für das Vaterland geopfert hätte? Da müßte sie doch die Frauen schlecht kennen, wenn sich da eine noch lange besinnen wollte! Eine jede müßte sich doch glücklich preisen, wenn sie mit solch einem Tapferen zusammenleben dürfte! — —

Ja, das sagte sie. Ein leichtes Rot ist ihr dabei in die Wangen gestiegen. Sie hat das Gefühl, als wenn sie schon ein bißchen zuviel gesagt hätte. Doch sie kann es nun nicht mehr zurücknehmen. Das möchte der Soldat auch gar nicht haben. Er hat es deutlich gehört, daß das keine leeren Worte waren, und er ist ihr doch so dankbar dafür ...

Die sentimentale Walze half ihm nichts

In Randers in Jütland wurde nachts die Frau des Kaufmanns Bertelsen von Geräuschen in der Wohnung wach. Sie weckte ihren Mann. Nachschau haltend, sah Bertelsen, als er in einer Stube das elektrische Licht anknipste, einen Dieb am Schreibtisch hantieren. Der Eindringling betuerte, es sei ihm nur um Tabak zu tun gewesen. Und als der Kaufmann die Polizei anrufen wollte, bat der Einbrecher flehentlich, ihn doch laufen zu lassen, weil er „so etwas" noch nie zuvor getan habe und nie wieder tun wolle. Der Kaufmann ließ sich von dieser sentimentalen Walze nicht erweichen und telephonierte, während seine kouragierte Frau auf den Fremden aufpaßte. Die Polizei kam und stellte fest, daß der Einbrecher ein bekannter „schwerer Junge" aus Esbjerg war. Bertelsen war ein guter Coup geglückt.

Die burgundische Pforte

Das „Loch von Belfort" — Einfallpforte nach Südfrankreich

Die bisher in Südfrankreich und Südwestfrankreich kämpfenden deutschen Heeresverbände haben das Plateau von Langres und Dijon erreicht. Sie haben damit den Anschluß an die deutsche Verteidigungszone gefunden, die von Norden über die Argonnen und die Maas entlanggeht, und sperren gewissermaßen die Burgundische Pforte und das „trouée de Belfort", das „Loch von Belfort" nach Westen hin. Diese berühmte und vielumkämpfte Burgundische Pforte trägt ihren Namen nach dem germanischen Stamm der Burgunder, die auch in der französischen Sprache fortleben. Der Burgunderwein der dortigen Gegend ist weltberühmt. Zwar wurden die Burgunder 533 von den ebenfalls germanischen Franken unterworfen, aber im Mittelalter gehörte Burgund mit der Freigrafschaft Luxemburg und den Niederlanden zum Heiligen römischen Reich deutscher Nation. Erst nach den Kriegen Karls V. mit Franz I. von Frankreich verblieb Burgund in welschen Händen.

Die Burgundische Pforte bildet eine niedrige, etwa 30 Kilometer breite Senke zwischen den Vogesen und dem Schweizer Jura westlich des Rheinknies von Basel. Ueber sie läuft die europäische Wasserscheide zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mittelmeer. Der Rhein fließt nach Norden, die Rhone nach Süden, doch wird diese niedrige Senke durch den Rhein-Rhone-Kanal überbrückt. Schon diese geographische Lage machte diese Senke zu einer auch strategisch wichtigen Verbindungsbrücke zwischen Mittel- und Südeuropa. Belfort selbst liegt im Tal der Savoureuse und sperrt diese wichtige Senke. Es ist eine Sperrfestung ersten Ranges und seine Forts reichen bis in die 600 Meter hohen Vorberge des Juras. Die Stadt selbst, die etwa 40 000 Einwohner haben mag, wird gekrönt durch die fünfzackige Zitadelle, die Ludwig XIV. von dem ersten Festungsbaumeister seiner Zeit, dem berühmten Vauban, auf dem 67 Meter hohen Fels über der Altstadt errichten ließ. Bis zum Kriege 1870/71 wurde die Festung stark ausgebaut, nach dem Kriege aber durch weitere Forts verstärkt.

Belfort wurde während des dreißigjährigen Krieges von den Spaniern erobert, aber dann den Kaiserlichen wieder entrissen. Am 28. Mai 1635 schlugen die Franzosen und Schweden hier den Herzog von Lothringen, 1814 wurde es von den Preußen besetzt. Berühmt wurde aber Belfort durch seine Belagerung während des Krieges von 1870/71. Nach dem Fall von Metz wurde Belfort mit allerdings schwachen Kräften von General von Reskow eingeschlossen, und durch den Obersten Denfert-Rochereau zäh verteidigt. Der französische General Bourbaki versuchte im Januar 1871, Belfort zu entsetzen, wurde aber in den Kämpfen an der Lisaine bei Montbéliard, südlich von Belfort, von den schwächeren Truppen des Generals von Werder entscheidend geschlagen. Diese dreitägigen Kämpfe, vom 15. bis 17. Januar, werden zumeist unter dem Begriff Schlacht bei Belfort zusammengefaßt. Bourbaki mußte mit den Trümmern seiner Armee, da auch der Weg nach Süden verlegt wurde, in die neutrale Schweiz übertreten. Die Uebergabe von Belfort erfolgte erst nach dem Waffenstillstand am 18. Februar 1871. Es blieb bis 1873 von den Deutschen besetzt. Während der Vorbesprechungen zum Frankfurter Frieden beharrte Moltke darauf, Belfort zu behalten, aber schließlich wurde nach einer rührenden Szene, die Frankreichs Unterhändler Jules Favre aufführte, Belfort Frankreich zurückgegeben.

Wir verdunkeln heute:

Von 20.27 Uhr bis 6.21 Uhr

Neue Sportnachrichten

Der Sport — ein Bollwerk der Treue

Im Hinblick auf die weitere Einordnung des deutschen Sports in die totale Kriegführung wendet sich der Stellvertreter des Reichssportführers Arno Breitmeyer an die Mitglieder des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen. Sein Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Männer und Frauen des deutschen Sports!

Wenn es jetzt gilt, weitere Einschränkungen vorzunehmen und unsere Einstellung nur auf die notwendigsten kriegswichtigen Aufgaben im deutschen Sport auszurichten, so weiß ich, daß ich mich auf euch, meine Kameraden und Kameradinnen, verlassen kann. Schon seit Beginn des Krieges und seitdem in immer steigendem Maße haben wir mit einem sehr kleinen personellen Aufwand unsere für die Wehrertüchtigung und Schaffenskraft so wichtige und auch anerkannte Arbeit geleistet. Jetzt nun ist es notwendig geworden, auch den letzten Rest hauptamtlicher Tätigkeit durch den ehrenamtlichen Einsatz zu ersetzen, der ja immer schon die Stärke unserer Turn- u. Sportbewegung war. Dort, wo jetzt wieder viele der Mitarbeit an der Ordnung und Führung der Leibesübung und des Sports entsagen müssen, werden, des bin ich sicher, andere diese Aufgaben übernehmen, denn diese Aufgabe muß draußen im Land unter allen Umständen weitergeführt werden. Wir wissen, daß unsere Arbeit ein wesentlicher Beitrag, wenn auch kein unmittelbarer, zur hohen Kriegsmoral und Kampfkraft des deutschen Volkes gewesen ist. Dafür wollen wir uns weiter mit begeisterten Herzen einsetzen. Die Männer und Frauen des deutschen Sports stehen auch in solchem Bemühen an einer wesentlichen Stelle, und die Leibesübungen bleiben weiter Quell der Kraft, Hort der Zuversicht und ein Bollwerk der Treue. Heil dem Führer!

Breitmeyer,
Stellvertreter des Reichssportführers.

Aus dem westdeutschen Sport

Der Kreis Marl im Gau Westfalen-Lippe veranstaltet am kommenden Sonntag, 17. September, in der Turnhalle zu Wetter ein Hallensportfest, das aus Drei- und Vierkämpfen für Männer und Frauen sowie HJ. besteht. Es erfolgt Einzel- und Mannschaftswertung.

Die Gaustaffel-Meisterschaft im Kanu, verbunden mit der Herbstregatta des Gaues 9 (Westfalen-Lippe) wird am 1. Oktober auf dem Rhein-Herne-Kanal in Gelsenkirchen ausgetragen. Die Staffelmeisterschaft wird über fünfmal 2000 m durchgeführt mit drei Einer-Kajak und zwei Zweier-Kajak. Gleichzeitig finden die Herbst-Leistungskämpfe der HJ. mit Westfalen-Nord und -Süd statt.

Westfalens erste Punktekämpfe

Als zweiter der westdeutschen Sportgaue wartet Westfalen am kommenden Sonntag, 17. September, zur neuen Fußballmeisterschaft auf. Die Paarungen des ersten Spieltages lauten:

Staffel 1: Schalke 04 — SpVg. Erkenschwick; Westfalia Herne — SG Wattenscheid; KSG Bochum — SC Buer-Hassel.

Staffel 2: BV Bövinghausen — ASG Ahlen; SpVg. Röhlinghausen — Borussia Dortmund; VfB Alemannia Dortmund — VfL Altenbögge.

Staffel 3: Union Herford — Rot-Weiß Paderborn; SV Neuhaus — WSG Minden; MSV Lemgo — Teutonia Lippstadt.

Westfalens Handballpokal

Der Wettbewerb um den Kriegspokal der westfälischen Handballspieler ist bis zur Endrunde gediehen. In der ersten Vorentscheidung siegte die KSG Hagen über Eintracht Dortmund mit 13:10 Toren und erwartet nun am 24. September den Gewinner aus der zweiten Begegnung zwischen TV Brambauer und ATV Dorstfeld.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Eine Betrachtung zum Hören und Behalten über die Formen deutscher Dichtung: Epische Dichtung; 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage; 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei; 15—16: Buntes Konzert mit Opernmelodien und bekannten Orchesterwerken; 16—17: Plauderei mit Musik; 17.15 bis 18: Buntes Spiel, das Orchester des Senders Böhmen unter seinem Dirigenten und Solisten; 18—18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstund" von der Rundfunkspielschar Königsberg; 18.30 bis 19: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30: Frontberichte; 20.15—21.15: „Die lustigen Weiber von Windsor" von Otto Nicolai (zweiter Teil), Leitung: Artur Rother; 21.15—22: Solistenkonzert mit Heinz Schröter: Klavierkonzert Nr. 2 in B-Dur von Beethoven, außerdem Ballettsuite Nr. 2 von Gluck.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Orchester-, Chor- und Kammermusik von Suk, H. F. Schaub, Johann Stamitz, Grieg und Schubert mit dem Hamburger Rundfunkorchester, dem Männerchor der Hamburgischen Staatsoper und Gustav Neidlinger. Leitung: Otto Ebel von Sosen und Richard Richter; 21.15—22: „Wenn ein junger Mann kommt", unterhaltsame Melodienfolge mit bekannten Solisten und Unterhaltungsorchestern unter Leitung von Otto Dobrindt, Hans Bund und Kurt Drabek.

BRIEFKASTEN

„Die Heimat am Mittag" gibt Auskunft auf Fragen aus dem Leserkreis

K. R. Da ausreichender Platz zum Wäschetrocknen vorhanden ist, brauchen Sie nicht zu dulden, daß die Wäscheleinen vor Ihren Fenstern bzw. vor den Eingang zu Ihrer Wohnung gespannt werden. Wenn Sie auf gütlichem Wege, gegebenenfalls durch Vermittlung des Hausbesitzers, keine Aenderung erreichen können, müßten Sie klagbar vorgehen.

F. R. Kleingärtnerisch genutztes Land unterliegt dem Kündigungsschutz und kann vom Verpächter zur Zeit nicht gekündigt werden. Nur in besonderen Fällen können Ausnahmen zugelassen werden. Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung dieser Verordnung des Reichsarbeitsministers ergeben, werden durch die für das Kleingartenrecht zuständige höhere Verwaltungsbehörde unter Ausschluß des Rechtsweges endgültig entschieden.

J. D. Die Ursache dieses plötzlichen starken Haarausfalls kann eine körperliche Krankheit sein, die sich noch nicht gezeigt hat. In diesem Falle kann natürlich nur der Arzt helfen, indem er die Ursache erkennt und bekämpft. Stärkerer Haarausfall ist jedoch, zumal bei dem Alter Ihrer Frau, oft eine normale Erscheinung. Tägliche Pflege des Haares und der Kopfhaut bringt oft Besserung. Ein gutes Mittel ist, die Kopfhaut täglich ein- bis zweimal gründlich mit den Fingerspitzen zu kneten und zu massieren. Die Anwendung eines guten Haarwassers unterstützt die gute Wirkung. Es wird dadurch eine stärkere Durchblutung der Kopfhaut angeregt, die sich günstig auf das Wachstum auswirkt. Der Erfolg zeigt sich aber nur dann, wenn die Behandlung konsequent durchgeführt wird, und zwar auch dann, wenn sich der Erfolg noch nicht in den ersten Wochen zeigt.

Familienanzeigen

Ursula. In Dankbarkeit und Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes, einer gesund. Tochter, an: *Hedwig Brockmann*, geb. Schürmann, *Heinrich Brockmann. Dumberg*, Höfe 71, z. Zt. Elisabeth-Krankenhaus, Niederwenigern, den 5. September 1944.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: San.-Uffz. *Heinz Müller, Emma Müller*, geb. Bollenz. Essen-Steele, Bochumer Str. 120a, Lemgo, Sept. 1944.

Für die uns anläßl. unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. *Ottomar Bamberg u. Frau*, Henny geb. Hermann. Herbede-Ruhr, 11. September 1944.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit danken wir allen recht herzlich. *Julius Vaupel und Frau*, Mathilde geb. Kümmell. Hattingen, im September 1944.

Für das freundliche Gedenken anläßlich unserer Silberhochzeit sprechen wir allen Freunden und Bekannten, besonders der Pionier-Kameradschaft Steele, unseren innigsten Dank aus. *Familie Hermann Longerich.* Essen-Steele, Hochstraße 2a, im September 1944.

In unsagbarem Schmerz beugen wir uns vor dem Allmächtigen u. geben die traurige Nachricht bekannt, daß mein guter Gatte, der stolze und treusorgende Vater seines Kindes, mein über alles geliebter, herzensguter, treuer Sohn, unser lieber, lebensfroher, unvergeßl. Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Obergefr. Albert Flanhardt

Inhaber der Ostmedaille

am 20. Juli 1944 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 40½ Jahren den Heldentod gestorben ist. Nun ruht er in den Händen seines Erlösers. Du wirst geliebt, beweint und nie vergessen sein.

In tiefem Schmerz: Frau Thea Flanhardt u. Töchterchen Helma, Familie Wwe. Albert Flanhardt, Familie Momper.

Ob.-Elfringhausen-Nord üb. Hattingen, im September 1944.

Für Deutschland fiel am 28. Juli 1944 in Lettland im Alter von 27 Jahren unser einziges Kind, der

Wm. u. O. A.

Herbert Hüls

Inh. d. EK. 2. Kl. u. Sturmabz.

im festen Glauben an unseren Sieg

In tiefer Trauer: Gustav Adolf Hüls und Frau, Hedwig geb. Scheffler.

Essen-Steele, Bochumer Straße 26.

Wir erhielten die traurige, unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, guter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Soldat Otto Brinkmann

am 31. Juli 1944 im Alter von 40 Jahren im Osten gefallen ist.

In tiefer Trauer:
Familie Brinkmann u. Anverw.

Herbede, Vormholz und Berlin, d. 7. September 1944.

Auf ein Wiedersehen hoffend, traf uns die unfaßbare, traurige Nachricht, daß unser stets um uns besorgter, lieber Sohn, mein einziger Bruder

Pionier Heinz Burghardt

auf tragische Weise am 4. September 1944 im blühenden Alter von 19½ Jahren von uns heimgegangen ist. Er starb in einem Lazarett. Unser Glück und Stolz ist nicht mehr.

In tiefer, stiller Trauer: Heinrich Burghardt und Frau, Hetty geb. Diefenbach, Hans Burghardt, Bruder, Helmuth Dolle als Freund nebst allen Anverwandten.

B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 76 d, den 11. September 1944.

Sonntag, den 10. September, abends 6 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet im Alter von 57 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Hedwig Schneider

verw. Pörschke, geb. Pollmann

Wer sie gekannt hat, weiß, was wir verloren!

Für alle Hinterbliebenen:
Otto Schneider.

Hattingen-Ruhr, Akazienstr. 12, den 12. September 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 14. September, nachm. ½5 Uhr, von der Kapelle des evgl. Friedhofs aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Heute abend 20 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Fromme

Er wurde uns ganz unerwartet im fast vollendeten 74. Lebensjahr genommen.

In tiefer Trauer: Frau Auguste Fromme, geb. Ruwe, und Kinder.

Bochum-Linden, Hattinger Str. 913, Luxemburg, W.-Cronenberg, Neviges-Rhld. und im Felde, den 11. September 1944.

Die Beerdigung ist Freitag, 15. September, 16 Uhr, vom Trauerhause, B.-Linden, Hattinger Str. 913, aus. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Heute abend entschlief im Alter von fast 69 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe, nimmermüde Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Anna Katharina Kroekel

geb. Mülhause

In stiller Trauer: Rich. Kroekel, Kinder und alle Anverwandten.

Essen-Steele, Köllmannstraße 7, den 7. September 1944.

Beerdigung: Mittwoch, 13. September, 3 Uhr, vom Parkfriedhof aus. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Am 5. September 1944 entschlief nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hulda Volke

geb. Enders

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer: Wilhelm Volke, Wilhelm Volke jr., Konstantin Volke und Frau, Olga geb. Frese, Dr. jur. Hans Ehrhard und Frau, Herta geb. Volke, Ottokar und Bodo als Enkelkinder u. Anverw.

Welper-Hattingen, Schulstraße 22, New York, Hagen, Ellrich/Südharz, den 5. September 1944.

Die Einäscherung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Amtliches

Offizier- und Unteroffizierlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- u. Unterführerlaufbahnen in der Waffen-SS

Jungen des Geburtsjahrganges 1928, die Offizier oder Unteroffizier in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Waffen-SS werden wollen, müssen sich jetzt bewerben.

Eine frühzeitige Meldung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglicht lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum RAD. Nur bei rechtzeitiger Meldung können Waffenwünsche weitgehend erfüllt werden.

Bewerbungen sind zu richten:

a) **für das Heer:** An die dem Wohnort des Bewerbers nächst gelegene Annahmestelle für den Führernachwuchs des Heeres, oder an den örtlich zuständigen Nachwuchsoffizier des Heeres, oder an das zuständige Wehrbezirkskommando.

b) **für die Kriegsmarine:** An das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando.

c) **für die Luftwaffe:** Von Offizierbewerbern an die Annahmestellen in: Breslau, Hannover, München, Wien und Blankenburg in Thür. — Von Kriegsfreiwilligen und Unteroffizierbewerbern an den Freiwilligen-Sachbearbeiter der Luftwaffe beim Wehrbezirkskommando.

d) **für die Waffen-SS:** An die für den jeweiligen Wohnort zuständige SS-Ergänzungsstelle, sowie an alle Dienststellen der allgemeinen SS und Polizei.

Eltern und Bewerber erhalten bei diesen Stellen alle weiteren Auskünfte.

Das Oberkommando der Wehrmacht.

Bekanntmachung über die Erfassung und Beschlagnahme von Flüssigkraftstoffen vom 9. September 1944

Auf Grund der Anordnung, die der Bevollmächtigte für das Kraftfahrwesen unter dem 2. September 1944 erlassen hat, gebe ich für den Bereich der Wirtschaft im großdeutschen Reich folgendes bekannt:

1. Alle flüssigen Kraftstoffe, nämlich Vergaserkraftstoff (Fahrbenzin), Dieselkraftstoff (nicht Erdöl RK 1) und Traktorenkraftstoff (Motorenpetroleum) sind beschlagnahmt. Ausgenommen sind diejenigen Mengen, die den Verbrauchern für den Monat September ordnungsmäßig zugeteilt sind.

Die beschlagnahmten Mengen dürfen nur mit Zustimmung des Wirtschaftsamtes bzw. der Straßenverkehrsstelle verbraucht oder veräußert werden.

2. Wer nach Ziffer 1 beschlagnahmte flüssige Kraftstoffe in Eigentum oder Gewahrsam hat, hat diese unverzüglich, spätestens bis zum 15. September 1944, nach folgendem Muster zu melden:

I. Ich besitze folgende Mengen an beschlagnahmten flüssigen Kraftstoffen:
a) . . . Liter Vergaserkraftstoff
b) . . . kg Dieselkraftstoff
c) . . . Liter Traktorenkraftstoff

II. Im August 1944 habe ich von folgenden Stellen

. . . . . .

insgesamt folgende Zuteilungen erhalten:
a) . . . Liter Vergaserkraftstoff
b) . . . kg Dieselkraftstoff
c) . . . Liter Traktorenkraftstoff.

Bei Behörden oder Großbetrieben, die nachgeordnete Stellen oder sonstige Außen- und Betriebsstellen mit eigenem Verfügungsrecht über dort befindliche Kraftstoffe unterhalten, hat die Meldung von den Leitern dieser Stellen zu erfolgen. Die Meldung ist auch von denjenigen Verbrauchern, die ihre Zuteilungen von anderen Stellen erhalten — an das Wirtschaftsamt (bzw. Straßenverkehrsstelle) zu erstatten, in dessen Bereich sich der Kraftstoff befindet.

3. Wer sich durch Beschaffen, Verschweigen oder Zurückhalten von Kraftstoffen strafbar gemacht hat, erlangt Straffreiheit, wenn er seine Bestände in Befolgung dieser Bestimmung rechtzeitig und vollständig meldet. Straffreiheit erstreckt sich auch auf Ordnungsstrafen.

4. Wer diesen Bestimmungen vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, hat nach Artikel 1 der Verordnung zur Sicherung des totalen Kriegseinsatzes vom 25. August 1944 (RGBl. 1 S. 184) schwerste Strafen zu erwarten.

5. Diese Bestimmungen gelten nicht:
a) für Reichsbahn oder Reichspost, die durch Sondererlaß erfaßt werden,
b) für die Hersteller und Verteiler der der Meldepflicht unterliegenden Kraftstoffe, die Verteiler jedoch nur in bezug auf diejenigen Kraftstoffe, an deren Vertrieb sie z. Zt. beteiligt sind.

Berlin, den 9. September 1944.

Der kom. Reichsbeauftragte für Mineralöl:
Dr. Mojert.

Arbeitsmarkt

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Wir suchen für unseren Bezirk in Sprockhövel (oberhalb der Bahn, Elberfelder Straße, Brinkerstr., am Brinke) eine **durchaus zuverlässige Zeitungsbotin od. Boten.** Meldungen sofort. Die Heimat am Mittag. Ruf 2941 Hattingen.

Verloren / Gefunden

500 RM. Belohnung! Rotes Schmuckkästchen mit Inhalt, Dienstag, den 5. 9. auf dem Wege von Bauer Barenberg, Altendorf, bis zur Ruhrbrücke verloren. Abzugeben in der Geschäftsstelle Boch.-Linden.

Geldtasche mit kleinem Geldbetrag, Kartoffelbezugsausweis und Bezugschein für ein Paar Schuhe, auf den Namen Körner, E.-Steele, Wernerau 19, lautend, verloren. Abzugeben an obengenannte Adresse.

Geldbörse mit Inhalt von Dr. Mintrop bis Post verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben Frau Driever, Boch.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 120.

Armbanduhr am 9. 9. 1944 am Gelinde gefunden. Abzuholen 20 Uhr bei Mörser, Hattingen-R., Restaurant Weiltor.

Rosenkranz an der Autobushaltestelle Sprockhövel gefunden. Abzuholen bei Paul, Langenberg, Hüserstraße 8.

Brauner Schäferhund auf den Namen Rolf hörend, entlaufen. Meldung erbeten an Marienhof, Elfringhausen, Ruf 774, Langenberg. Belohnung garantiert.

Verschiedenes

Habe meine Heißmangel ab 15. 9. wieder in Betrieb. Frau Anne Gehse, B.-Linden, Hattinger Str. 898.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen. „Der große Preis". Täglich 2.50, 5.00, 7.20 Uhr. Letzter Hauptfilm 7.30 Uhr. Die Wochenschau nachher.

Central-Theater Hattingen. „Familie Buchholz". Täglich 3.35, 5.35, 7.35 Uhr. Letzter Hauptfilm: 8.00 Uhr. Nicht für Jugendliche!

Ufa im Vereinshaus Bochum, Mühlenstraße 25. **„Schwarz auf Weiß".** Täglich 13.30, 16 und 18.30 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Lichtburg Bochum, Königsallee. **„Immensee".** Täglich 3.00 und 6.00 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Apollo-Theater B.-Weitmar. „Die Liebesliige". Tägl. 5 und 7.30 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Lida-Theater, Boch.-Linden. Ab Freitag neue Anfangszeiten, auch sonntags geschlossene Vorstellungen.

Tausch / Kauf / Verkauf

Schw. D.-Lederschuhe mit Blockabsatz, Gr. 37½, guterh., geg. gleichwertige Gr. 37 (aber nicht mit höh. Absatz) zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (7137

Guterh. Haargarnteppich Gr. 2×3, geg. Radio oder Gasherd zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3245 an die Gesch. in E.-Steele.

Bettfedern gegen Bezugschein an Endverbraucher. „Erge" G. m. b. H., Libusch bei Prag.

Suche dringend Metallbett ohne Matratze. Ruf 59302 Essen.

Staubsauger, guterh., und Fuchspelz gegen Waschmaschine mit Wassermotor zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (7138

Herren- oder Damen-Fahrrad zu kaufen gesucht. Die Heimat am Mittag, Hattingen, Ruf 2941.

Biete: **Tesching** (Vogelflinte) 6 mm m. gez. Lauf u. Reinigungsstock. Suche: Kl. Handkarre. E.-Steele, Renzelweg 6.

2rädriger Lieferkarren, guterh., zu kaufen gesucht. Die Heimat am Mittag, Hattingen. Ruf 2941.

Milchziege zu kaufen gesucht, evtl. gegen 3 Hühner zu tauschen gesucht. Walter Schmidt, N.-Holthausen, Sünsbruch 92.

Milchschaf gegen Ziege zu tauschen. Johann Pallasch, Essen-Steele, Bochumer Straße 265.

Wachsamer Hund zu kaufen ges. Julius Stöckerhoff, Holthausen, Sünsbruch.

Glatthaar-Fox, Rüde, 10 Monate alt, zu verkaufen. Winz, Am Homberg 1.

Wohnungsmarkt

Schöne 2½-Z.-Wohnung in Hattingen gegen gleichwert. 2½—3-Z.-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 7134 an die Geschäftsst. in Hattingen.

Möbl. Zimmer zum 15. d. Mts. gesucht. Angebote unter Nr. 6950 an die Gesch. in Hattingen.